



Wann sie schreiten Seit' an Seit' — im Kampfe „gegen den Marxismus“

KPD. Arbeiter, macht ihr das auch noch mit?

„Klassenkampf“ über das Ziel des Volksentscheids:

„Faschistischer Volksbetrug“

Trotzdem schließen KPD.-Führer das Bündnis mit Stahlhelm und Vaterfreunde

Halle, den 25. Juli.

Der „Klassenkampf“ am 28. April:

An der Spitze des als Erfolg für den verbotenen „Klassenkampf“ heute herausgegebenen „Mitteldeutschen Echo“ wird aufgefordert, am 9. August für den Stahlhelm-Volksentscheid einzutreten unter der Devise „Kotes Preußen für ein sozialistisches Deutschland“.

Die Beteiligung an Volksentscheid des Stahlhelms, der Eugenbergs und Dillers als revolutionären Kampf, für ein freies sozialistisches Deutschland, für ein reiches Preußen, gegen Faschismus und Reaktion zu bezeichnen, das ist wahrhaftig der wunderbarste Witz, den die kommunistische Propaganda sich bisher geleistet hat. Man lese nur einmal die an anderer Stelle der heutigen Nummer abgedruckte Übersetzung des deutsch-nationalen „Bitterfelder Tageblattes“ nach über die Absichten, die die Diktatoren nach ihrem Siege mit den Kommunisten haben.

Aber was sollen wir uns bemühen, den kompletten Uninn, der zur Demütigung des schändlichsten Arbeiterorgans in dem Vaterland der kommunistischen Parteigenossen bezweckt ist, im einzelnen nachzuweisen? Greifen wir zum „Klassenkampf“ und sehen wir, wie das kommunistische Organ für Halle-Verseburg des Volksbegehrens „und den Volksentscheid charakterisiert hat.

Am 8. April schrieb der „Klassenkampf“:

„Da haben wir den politischen Uninn dieses Volksbegehrens und der Nationalsozialisten. In Wirklichkeit handelt es sich um ein heuchlerisches Manöver zur Stärkung der nationalfaschistischen Front im Deutschen Reich. Die Verträge werden auf diesem Schwindel nicht bereinigen. Sie werden die Schwindler und Betrüger vom Vaterfreunde allein lassen!“

Die Volksbetrüger vom 14. September wollen wieder Dumme fangen. Die Antwort der revolutionären Arbeiterklasse lautet: Abschied mit dem faschistischen Volksbetrug.“

Am 15. April hieß es unter der Überschrift: „Der Futterschuppenkampf um Preußen.“

„Am was geht es bei diesem Volksbegehren, bei diesem Kampf zwischen Stahlhelm, Vaterfreunde, Faschismus und der Sozialdemokratie? Kein Verträge darffis durch die heuchlerischen Absichten der faschistischen Herrschaft und bolschewistischen Aktion mäßig zu brechen lassen. Wir Kommunisten sagen: Kein Verträge gibt seine Stimme dem „Volksbegehren“ der Reaktion!“

Am 28. April schrieb der „Klassenkampf“:

„Die breiten Massen der Verträge haben den Schwindler der Eugenbergs und Dillers mit Eugenbergs als Drahtzieher im Hintergrund erkannt. Dieser Drahtzieher ging es ja nicht um einen Kampf gegen die arbeitfeindliche Politik der Preußenregierung unter Braun und Seegering, für sie ging es in erster Linie um einen Wechsel der Futterschuppen.“

„Die parlamentarische Aktion des Volksbegehrens, der mancher der Volksentscheid folgen dürfte, ist und bleibt nur Spiegelschere... Kein Zweifel, daß der preussische Sozialistenthron der KPD. wadell... Aber es ist eben selbstverständlich, daß ein Regierungswahlrecht nicht die besten Ergebnisse für die Massen, nicht die mindeste Befriedigung des reaktionären Regimes, sondern mit der fortwährenden Verschärfung des „Klassenkampfes“ eher noch höhere Erfolge der politischen Reaktion und des Zertrügens der Arbeiterbewegung zeitigen wird.“

Die Schwarzweiß-„rote“ Schlammslut

Die ersten Publikationen des Stahlhelms resp. des „Mitteldeutschen Echo“ sind nunmehr, zur Vorbereitung des Volksentscheids, erschienen. Man kann sich daraus bereits ungefähr ein Bild machen, welche Werte von Demagogie und politischer Unfähigkeit sich in den nächsten Tagen über das preussische Volk ergehen wird.

Kommunisten sollen das Christentum verlassen

In einem Flugblatt: „Du sollst entscheiden“ und in mehreren — Zauberei in politischen Dingen gibt es ja bekanntlich außerhalb der Reihen der Volksbegehren nicht — für ein „lauberes Preußen“ gekämpft wird, heißt es: „Dein Christentum ist in Gefahr! Hilf es retten!“ Es scheint den Verfassern des Flugblattes in ihrem Wahnwitz einfallen zu sein, daß die von ihr bekämpfte preussische Regierung nicht nur das Kontordat mit der katholischen Kirche, sondern auch mit sämtlichen evangelischen Landeskirchen Preußens abgeschlossen hat. Da die christlichen Kirchen sich noch anderer Anstöße sind dürfte es sich nicht einmal um Anstöße der Volksbegehren handeln, sondern einfach um solche und handelte Demagogie, die beim richtigen Namen zu nennen Pflicht aller derer ist, die wirklich für Wahrheit und Gerechtigkeit im politischen Leben kämpfen.

„Mose Barden“

In dem gleichen Flugblatt wird es von dem „Mose Barden“ des Volksentscheids abhängig gemacht, ob „Rote Barden die deutsche Heimat plündernd und mordend beherrschen werden.“ Die „Mordred“ wird zwar, aber nur dort, wo die Arbeiter von rechts und links sich im Gebrauch ihrer „heiligen“ Argumente gegenseitig über „zerstörten Barden“ und haben sich bereits eingeschrieben, und zwar als Mitarbeiter und Mitarbeiter beim Volksentscheid, für den sie mit ganzer Leibeskraft wie die Stahlhelmtuppen ihre Kräfte aufzuwenden. Es würde sich am ehesten empfehlen, das Flugblatt „Du sollst entscheiden“ durch die kommunistischen Funktionäre verteilen zu lassen!

„Gebot der Rot“

Ein seit gestern an den Anschlagplätzen neben dem Platz der Volksbegehren zeigt ein mit

„Arbeiterbewegung zeitigen wird.“

Als heuchlerisches Manöver zur Stärkung der faschistischen Front, als Schwindel und Betrug, als höhere Stufe der politischen Reaktion bezeichnet der „Klassenkampf“ vor einem Vierteljahr die „Volksaktion“ des Dreizehntägigen „Eugenbergs“ und Dillers und behauptet, daß kein kommunistischer Arbeiter seine Stimme dem Volksbegehren der Reaktion geben würde. Und heute? Heute fordert dieselbe kommunistische Presse unter schamhaften Verschweigen aller Vorausgegangen ihre Anhänger auf, diese „Mobilmachung aller reaktionären Kräfte“ diesen Volksbetrug der faschistischen Reaktion zu unterstützen mit der ganzen Kraft des Parteiapparates. Die politische und moralische Entartung der kommunistischen Partei zeigt sich damit im vollsten Maße.

Arbeiter, Werktätige! Auch ihr kommunistischen Arbeiter, urteilt selbst! Hat sie eine Partei schlimmeren Verrat an der deutschen Arbeiterklasse verübt?

dem Ausdruck höchster Sorge belastetes Elternpaar mit einem Säugling. Dazu den Text: „Gebot der Rot: Volksentscheid!“ Da anzunehmen ist, daß den Verfassern dieses Blattes die Begriffe der Weltwirtschaftskrise, die Zahl der etwa 20 Millionen Arbeitslosen in der Welt und die speziellen Ursachen der deutschen Arbeitslosigkeit zumindest noch vorliegen bekannt sind,

Kommunistische Parteilitung bezeichnet den Stahlhelm als

Wehrmacht der kapitalistischen Parteien

Trotzdem verbreidet sich die KPD. mit Stahlhelm und Faschismus zum Sturm auf den Marxismus und Preußen

Halle, den 25. Juli.

Die Arbeiterbewegung steht vor schicksalsschweren Ereignissen. Die KPD. hat sich Seite an Seite mit den laienhaften Nationalsozialisten Eugenbergs und dem faschistischen Heiden Dillers aufgestellt, zum Kampfe gegen „Rotpreußen“. Sollte Duesterberg über „Rotpreußen“, Diller über den „Marxismus in Preußen“ Sieger werden, dann wird die nationalfaschistische Diktatur in Deutschland alles zerstören und zerstören, was nur entfernt einer freien Arbeiterorganisation ähnlich sieht. Dann wird das Kapital fester denn je im Sattel sitzen und unter der Geißel des Lohnraub, Entwertung der Arbeiterklasse und Verdrängung aller sozialen Erwerbschichten das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse auf dem Wege des „Strohhausens“ vorantreiben. Überall in den Betrieben und vor den Stempelstellen wird über die allernüchternste Denbung der KPD. diskutiert. Die kommunistischen Arbeiter können es noch nicht lassen, nach ihnen zugewandt. In diesen Diskussionen

einem Beitrag aus dem Gerichtssaal.

Sieben junge Kommunisten hatten sich am 29. Mai in Merseburg an den Demonstrationen gegen die nach Breslau abfahrenden

Stahlhelm-Kommunisten!

Was framt? Zuerstdeutsch? Ist nicht so wichtig — Hier kommt es auf die Wirkung an —, was einst gewesen, ist jetzt nichtig —, gib Wästel, Lebdi... Stenogramm, Mann —

Der Dillers schüttelt Thälmanns Hände, der framt entkommen, „Die Stadt am Rhein“, und will, auch bis zum bitteren Ende, in Ehren sein ein Preuss sein —

Grund Eugenbergs ist hin vor Preuß, der schwärzweisse KPD ist seine Stahlhelmtreue Leute erfreuen ihn als frommen Christ —

Kaut schmagen laucht man Arbeiterklasse. Nur ein K's, was den Lebdi quält, die „nationale Front“ hat Hilfe —, ihr better Mann, Lausanne, seht —!

Am Schluss steigt man auf Stahl und Dillers, Begehrung erfüllt sie ganz, und Thälmann liegt in fetter Preuss in Uniform den Siegertranz —! K.K.

so erscheint es als ein etwas fernes Unterfangen, durch dieses Plakat den Anhängen zu erwidern, als sei auch nur ein Unwunder deutscher Rot durch einen Erfolg des Volksentscheids zu lernen. Will man schon die deutsche Arbeiterklasse im Zusammenhang mit dem Volksentscheid nennen, so kann es doch vernünftigerweise nur in der Gedankenverbindung sein,

daß Deutschlands notleidende Bevölkerung nichts Schlimmeres widerfahren könnte als ein Erfolg des Volksentscheids, der die häßliche weltliche Schlinge unserer Arbeitslosigkeit und die beste Gewähr für einen Wiedereinbau der Arbeiterklasse, nämlich die politische Stabilität der Regierungsbekanntnisse in Preußen.

Wollten die Volksbegehren wirklich irgendwo heimliche Rot lindern, so hätten sie lieber die von ihnen bei Volksbegehren und Volksentscheid für Agitation und Verwirrung des Volkes verpöbten Arbeiterorganisationen an Bedrückte verteilen sollen. Aber dafür sind die Mittel ihrer Geldgeber natürlich nicht so locker.

Stahlhelmer beteiligt. Die Demonstrationen und die Angriffe auf Stahlhelmer waren parteiellen von der KPD. organisiert. Sie

stellten also im Sinne des Geheimes Landfriedensbuchs vor und jeder einzelne, der sich in der Menge befand — auch der Unwissliche — machte sich des Landfriedensbuchs schuldig. Durch das Deutungs von vier Nazis und zwei Stahlhelmern wurden einige der Angelegten überführt, sich an den Überfällen beteiligt zu haben. Polizeibeamte, die durch Befehlssprüche verlegt und schwer mißhandelt worden waren, erkannten die anderen Angelegten mit Sicherheit wieder. Nur einer wurde nicht bestraft. Die anderen sechs wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt; drei zu einem Monat, zwei zu drei Monaten und drei zu sechs Monaten. Das Gericht übte größtmögliche Milde. Es berücksichtigte, daß die Leute verführt und vor allem noch sehr jung sind. Sämtlichen Angelegten, die eine Weile in Untersuchungshaft gefesselt waren, wurde der Rest der Strafe geschenkt.

Die KPD. hat den jungen Proleten die Anweisung gegeben, die Demonstrationen durchzuführen die Stahlhelmer angreifen. Sie hat eine schriftliche Anweisung — sie wurde bei einem Angelegten gefunden — herausgegeben, die jogen Fragebogen über die erzielten Erfolge enthält. Diese Anweisung beginnt mit den Worten:

„An alle Genossen! Jugendgenossen, der Stahlhelm ist durch das Volksbegehren wieder

Ich bin glücklich

daß ich Schwarz Weiss entdeckt habe! Ich will nicht von der billigsten Massenware enttäuscht werden, aber auch nicht mehr Geld ausgeben als erforderlich ist. Nun habe ich nach langem Suchen endlich die richtige Zigarette gefunden.

Schwarz Weiss ist ja auch viel mehr als eine landläufige 4 Pfennig-Zigarette; vor allem ist sie sehr mild, aromatisch und äußerst bekömmlich. Noch niemals 5 Pfennig anlegen? Kommt gar nicht in Frage! Für mich gib's nur noch die gute

Schwarz Weiss 4;

wohlgemerkt: **echt** macedonisch!



Metallarbeiter, aufgepaßt!

Die Kommunisten (Brandt) lassen sich die Wahl zum Gewerkschaftskongress etwas kosten. Im ganzen Bezirk bereiten sie ein Flugblatt, worin besonders unsere Kandidaten Richter, Donath und Fontana verurteilt werden. Von dem Vorsitzenden des DMB, Brandt, wird behauptet, er habe gesagt, daß der DMB einen totalen Schnödelbau nicht beschreiben könne, wenn dieser nicht durch Arbeitsbeschäftigung aufgegeben wird.

Dann haben wir zu erklären, daß diese Behauptungen eben wie alle anderen im Flugblatt erprobten Verdächtigungen und Verleumdungen erfunten und erlogen sind. Diese Gemeinheiten muß man noch aus, daß man die sozialdemokratischen Arbeiter zwingt, für König (Galle) zu stimmen. Ferner weist man uns die Stimmen der linken zentralen Kommunisten und erludt sie, keine Stimmeneinheit zu üben, sondern den Kandidaten der sogenannten kommunistischen Opposition zu wählen.

Weil drei Delegierte zu wählen sind und auch Ergebnisse vorhanden sein müssen, hat auch die Kämpferische Richtung nach Kollegen, als gewählt werden können, aufgestellt. Das Können der Kämpfer, ihren König durch die Verteilung der Stimmen der Kämpferischen Richtung auf eine Reihe von Kandidaten, und weil sich der kommunistische Willkür nur auf eine Person konzentriert, bemerkt durchs Ziel zu bringen, muß unbedingt durchgesetzt werden.

Die Kollegen der Kämpferischen Richtung müssen deshalb am Sonntag, dem 26. Juli, in der

Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags zeitlos zur Wahl gehen. Nur durch diese Wahlteilnahme weiterer Richtung ist es möglich, die Spaltung der Gewerkschaften zu verhindern, durch Stimmeneinheit der Kämpferischen Richtung König durchzubringen, zunächst zu machen. Denke deshalb niemand, es kommt auf seine Stimme nicht an.

Zur Eparatierung von König sei noch zu bemerken, daß er in Halle Geschäftsführer des DMB, also ebenfalls König ist. Durch Verbindung mit den sogenannten Reifsen und Stalinisten gelang es ihm, mit knapper Mehrheit gegenüber einem sozialdemokratischen Betriebsarbeiter bei der Auflösung der Kandidatur durch Ziel zu gehen. Als König im Jahre 1929 aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, kam er sich, um seine Stellung zu erhalten, an die Reichsliste des Vorstandes des DMB, und wachte sorgfältig darüber, daß ihm gefälligst wiederum, frühere Parteigenossen aus dem DMB, ausgeschlossen wurden. Jetzt will er wieder dort Anstellung finden und sich von diesen wählen lassen. Auch sonst läßt seine ganze Tätigkeit im DMB sehr viel zu wünschen übrig. Bei der Frage der Arbeitslosen, die er in der Besetzung Halle zu bearbeiten hat, hat er vollständig verjagt und ist deshalb mehrfach von der Bezirksleitung gerügt worden.

Diese unsere Behauptungen können zu jeder Zeit bewiesen werden und werden von uns nur beifolgender als Antwort auf die niederträchtigen Verleumdungen im Flugblatt.

Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst

Die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Forderung des freiwilligen Arbeitsdienstes sind nunmehr erlassen. Sie stimmen in den wesentlichen Grundzügen mit dem Entwurf überein, der bereits die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Erörtert als bisher ist die Freiwilligkeit, betont, die den Arbeitsdienst umgebend von der Arbeitspflicht unterscheidet, sowie der Gedanke, daß Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdienstes nur gemeinnützige und nützliche Arbeiten sein können, die als solche von der Reichsregierung anerkannt sind. Die Anerkennung wird von den Vorsitzenden der Landesarbeitsämter, und zwar im Benehmen mit ihren Vertretungen in Ausschüssen für Arbeitsbeschäftigung. Die besonders wichtigen Bestimmungen über die Finanzierung besagen: Die Förderung selbst besteht in erster Linie in der Fortschaffung der Unterbringung für die bisherigen

Unterstützungsempfänger, die im freiwilligen Arbeitsdienst tätig werden, wobei die Unterbringung auf einen Pauschbetrag von höchstens 2 Mark monatlich festgelegt werden kann. Die Unterbringung kann während des Dienstes bis zu 20 Wochen gewährt werden, auch wenn darüber die sonstige Dauer der Unterbringung übergriffen wird. Sie kann an den Träger der Arbeitsbeschäftigung übertragen werden, wenn dieser in der Lage ist, die Aufgaben der Arbeitsdienstwilligen zu übernehmen, was auch in Sachleistungen geschehen kann. Jugendliche, die während ihres Alters noch keine Arbeitslosen- oder Kriegenunterstützung erhalten, können während des Arbeitsdienstes aus besonderen Reichsmitteln eine entsprechende Unterbringung beziehen. Zuschüsse zu den Materialkosten der Arbeiten sind nicht vorgesehen. Die Vorschriften treten am 3. August in Kraft.

Schiedspruch für die Nubmetall-Industrie

Mit den Arbeitnehmerschritten zustande gekommen

Im Lohnstreit in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie wurde am Freitag nach mehrwöchigen Verhandlungen ein Schiedspruch gefällt. Er legt folgende Regelung vor: Der Stundenlohn des 23jährigen Hocharbeiters sinkt von 76 auf 75 Pf. Der Stundenlohn des 23jährigen Hilfsarbeiters bleibt 60 Pf. Die durch die Gewerkschaftsentscheidung vom 21. Dezember 1928 festgelegten Zulagen für die Zettlarbeiter fallen weg, jedoch mit der Einschränkung, daß bei diesen Arbeitern der Gehaltsabzug aus diesem Schiedspruch 5 Pf. pro Stunde nicht übersteigt. Die übrigen Bestimmungen des Lohnarbeits bleiben bestehen. Die neuen Lohnsätze treten mit dem 1. August in Kraft. Der Schiedspruch ist unanfechtbar bis 30. November 1931 und kann erstmalig zu diesem Zeitpunkt, später mit einer Frist von einem Monat gekündigt werden. Der Schiedspruch wurde mit den Stimmen der Arbeitnehmerschritte gefällt.

Kommisnar für die Kommunalwirtschaft



Komarov wurde zum Leiter des neugeschaffenen Volkswirtschaftsamt für die Beschäftigung der Wirtschaft der Kommunen ernannt.

Gewerkschaftsinternationale fordert internationale Kredithilfe

Der Vorstand des IGB hat am Donnerstag seine erste Berliner Tagung abgeschlossen. Die Hauptfrage über die Wirtschaftskrise wurde in einer Entscheidung zusammengefaßt, die im wesentlichen folgenden lautet:

Die Krise hat das billige Verlangen des kapitalistischen Systems aufgedeckt und die Möglichkeit der Welt 10 Jahren vom IGB vertretenen Proletariat erweisen. Erreichbar ist, daß die Arbeiter der Arbeiterklasse verteidigen

Prinzipien der internationalen Solidarität und der gegenseitigen Annäherung der Arbeiter unter der Gewalt der Wirtschaftskrise, die die öffentliche Meinung für sich gewinnen. Eine der dringlichsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen aller Länder ist es, diese der Politik der Arbeiterklasse günstigen Umstände auszunutzen und die Anstrengungen für die Durchführung ihrer Forderungen zu verdoppeln.

Im Augenblick haben die Maßnahmen zur Rettung der deutschen und damit der europäischen Wirtschaft an erster Stelle. Der Durchführung der Aktion des Präsidenten Hoover stehen große

politische Schwierigkeiten entgegen. Die Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs, Englands und der übrigen Länder vermag durch das Beispiel ihrer unerschütterlichen Solidarität in bester und erfolgreichster Weise das in London begonnene Werk zu beendigen. Damit können aber die Bestrebungen zur Gesundung der Wirtschaft und zur Sicherung des Weltfriedens noch keineswegs beendet sein.

Wenn die Opfer nicht vergebens sein sollen, so müssen die höchsten Kräfte des individuellen Kapitalismus beiseite treten. Eine der wichtigsten Aufgaben ist Arbeitsbeschaffung für die kapitalistischen Länder mit dem Ziel, durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm eben 25 Millionen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu geben. Voraussetzung für den Erfolg einer solchen Aktion ist die Kontrolle des Kreditwesens in allen Ländern durch den Staat unter Mitwirkung der Arbeiterklasse und eine Sozialpolitik, die die Kaufkraft der Massen wieder in Einklang bringt mit der gesteigerten Produktivität der menschlichen Arbeit.

Wiederaufbauarbeit statt unsinniger Militärspielerien

Internationale Konferenz der Arbeitsinvaliden in Zürich am 7. Jahrestag der Mitgliederzahl verdreifacht

In Zürich fand dieser Tage die 5. Internationale Konferenz der organisierten Arbeitsinvaliden statt. Die Besetzung der Arbeitsinvaliden hatte in den letzten Jahren eine erhebliche Entwertung zu verzeichnen. Im Jahre 1924 waren bei der Gründung in Genf drei Länderorganisationen mit etwa 160 000 angegliederten Mitgliedern vertreten. Seitdem hat sich die Zahl der angegliederten Organisationen verdoppelt und die Mitgliederzahl ist auf weit mehr als 500 000 gestiegen.

Klare Organisationsrichtlinien wurden durch eine einmütige angenommene Entschließung festgelegt. Sie besagt im wesentlichen: Die Vereinigung steht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung. Die gemeinsamen Forderungen auf sozialpolitischem Gebiet sind durch Einwirkung auf die internationalen sozialen Institutionen zu verwirklichen. Absolute Freundschaft und Kameradschaftlichkeit sollen den gemeinsamen Arbeit den Erfolg sichern.

In der Erklärung der sozialpolitischen Kämpfe der jüngsten Zeit ergab sich für alle Länder der gleiche Bild: überall versucht die kapitalistische Reaktion in der Kritik der Arbeiterkraft die ele-

mentarsten sozialpolitischen Erwartungen zu entziehen.

Deshalb ist höchste Zeit ist - betont die sozialpolitische Entschließung -, daß in allen Ländern soziale und kulturelle Wiederaufbauarbeit geleistet wird, verbunden mit dem Bestreben die hierzu notwendigen Mittel für unermüdeten Mühen zu beschaffen. Die jetzt eingeleitete Neuorganisation der internationalen Arbeitsinvalidenfrage kann nur durch wirklichen Erfolg haben, wenn

an Stelle von Rüstungspolitik eine Politik der Kultur und Menschlichkeit

tritt. Die Konferenz, die sich mit den Arbeitsinvaliden aller Länder einig fühlt, bezieht sich erneut in Gemeinschaft mit der internationalen Arbeiterbewegung den Kampf aufzunehmen für die Bewirklichung dieser Grundzüge. Die organisierten Arbeitsinvaliden rufer alle noch aufstehenden Opfer der Arbeit auf, ihrem Kampf durch Stärkung der bestehenden Landesorganisationen den wirksamsten Rückhalt zu versehen. Nur durch gemeinsamen Kampf können wir zur sozialen Gerechtigkeit!

Bor neuen Bergarbeiterentlohnungen

Die Bergarbeitergruppe Sachsen der Vereinigten Stahlwerke hat beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf den Antrag auf Stilllegung von zwei Steigerrevieren der Zeche Lobbeke gestellt und beantragt die Entlassung von 350 Bergarbeitern beantragt.

Die Marmorarbeiter Sachsens

insbesondere der Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz haben seit Mitte Mai im Kampf um die Entlohnung für den Sommer den Kampf aufgenommen. Der vom Schlichtungsausschuß Leipzig gefällte Spruch, welcher einen Lohnabzug von 12 Prozent vorschlug, wurde von beiden Parteien abgelehnt. Eine weitere Verhandlung verteilte ebenfalls ergebnislos. Dabei bemüht sich der Marmorarbeiter Otto Wühler (Leipzig), Reigenpauer Straße 174, besonders hartnäckig

zu sein. Auch sucht dieser Herr in der bürgerlichen Presse in Halle Marmorarbeiter. Die Zahlreiche Gehilfe des Eisenarbeiterverbandes richtet an die Arbeiter allerorts den Appell, Arbeitsangehorte für die Marmorindustrie Sachsens abzulehnen.

Freispruch im französischen Korruptionsprozess

Der französische Senat, der in den letzten Tagen zur Beurteilung mehrerer Parlamentarier, die in die Duffre-Affäre verwickelt sind, zusammengetreten war, sprach am Donnerstag sämtliche Angeklagte frei. Die Hauptfrage, ob der ehemalige Justizminister Peret sich bei der Einführung von Duffre Aktien auf dem Pariser Markt etwas habe zuzurechnen kommen lassen, wurde mit 207 gegen 55 Stimmen verneint. Die Verurteilung erfolgte, da nicht mit Sicherheit erwiesen ist, daß Peret begünstigen wollte.



Wühler- aufstand auf feindlichen Wühlerjungen!

Alles, was mit Milch in Berührung kommt - Milkkanne, -flaschen, -Gläser, -Töpfe, Säuglingsflaschen - sollte aus gesundheitlichen Gründen stets mit **IM** gespült werden! **IM** entfernt nicht nur Schmutz und Fett überraschend schnell und gründlich, sondern auch jeden unangenehmen Geruch und desinfiziert zugleich! Milch hält sich besser und frischer in **IM**-gespülten Gefäßen. **IM** hat desinfizierende, fett- und schmutzlösende Eigenschaften zugleich! Daher beim Geschirrspülen, beim Reinigen stets das arbeit- und zeitsparende **IM**. 1 Eßlöffel **IM** reicht für 10 Liter Spülwasser und kostet nur etwa 1 Pfennig. **IM** Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



Spektlos in'n Ofen stiedte um lästlich
fluchte, kriechlich ooch jämliche
Miß. In's Bett noch stund nicht bißle jellam un
Beyrer bekam's noch noch zu erfröh, daß in
Besog M'umen aus in Jactn jellant

um dann als Präsent überbracht hatte. Ob dr
Johannees kriecher der das in Schlog un ich
och von ihm noch mal jämliche wärlige.
Ob's er Besog erfröh hat, weoch nicht. Aber
ich habe kein Besel! mäh'n. Mo.
Blumenpräsent je machi.

des Uebergewicht verloren. Der schnell herbei-
geholt Arzt stellte einen schweren Schädelbruch
fest, so daß der Zustand des Kindes sehr trübselig ist.

büßig geüßert sind. Es liegt also gegen-
wärtig kein Anlaß zur Kündigung der Spar-
kassen vor. Im Gegenteil wird durch den Entzug
des in der Wirtschaft mitarbeitenden Sparge-
bes die Wirtschaft schwer geschädigt. Der
Geschäftsinhaber entzieht dem Wirtschaftskörper das
zum Leben unbedingt nötige Blut. Was diesen
Erwägungen entgegen sind auch die Einwirkungen,
die die Regierung hinsichtlich der Auszahlung von
Spargebern gleichfalls zu verstehen. Was
wie vor sind die Sparpläne die sicheren Auf-
bewahrungsorte für das Geld eines jeden.

Saalkreis

20. März für einen „Lump“

Die Gerichte sind viel zu milde gegenüber kommunistischen Schimpfpoeten

Döllnitz. Der Arbeiter Friedrich Sobek ist in
Döllnitz der Führer der Kommunisten. Als unter
Parteiorganisationsleiter Wölfler am
4. März d. J. in Döllnitz ein Referat hielt, war
auch Sobek in dieser Versammlung.

Es begann damals im Konjunkturverein zu wirken.
Aufgabe der Versammlung war es, den Mitglieder
Richtung über die Schwierigkeiten des Konjunktur-
verlaufs zu machen und sie um ihre Meinung zu
befragen. Versammlungsleiter war Genosse Eißler
Alfred Dienert (Döllnitz).

Nun machte der Arbeiter Erich Möller, der
genau dort lebte, „Nägel auf den Kopf“, wie vor
berühmt gesagt wurde. Der Referent, Genosse Wöl-
fler, forderte den anwesenden Oberlandwärtler Dö-
nauer auf, den renitentesten Mannesbatter aus dem
Saale zu entfernen. Das geschah auch. Da erhob
sich Sobek und rief: „Wenn Möller aus dem Saal
verworfen wird, verlassen die kommunistischen Ge-
nossen ebenfalls geschlossen den Saal.“ In einem

anderen Saale sollte dann wohl eine Parallele
veramung stattfinden.

Als nun der „Anwalt des Arbeiters“ er-
schien, soll Sobek das Wort „Lump“ dem Referen-
ten gegenüber ausgesprochen haben.
Was dieser und der Oberlandwärtler in der
Verhandlung unter sich bekamen, ist
den Zeugen, die der Angeklagte herbeigeführt hatte
und die natürlich seine kommunistische Gesinnung
erklärten, unterlassen. Er, Sobek, hat
das Wort „Lump“ nicht gehört, trotzdem je
nach der Nähe des Sobek gemeint sein! Da
durch eblige Zeugenaussagen die Debatte je-
doch fortgesetzt werden mußte, wurde der Angeklagte
verurteilt. Wegen Beschimpfung erhielt er
eine Geldstrafe von 30 Mk. Dem Genossen Wölfler
wurde die Besorgnis ausgesprochen, das Urteil binnen
eines Monats im „Kloppentempel“ und, soweit dieser
noch verotet sein sollte, im „Hollblatt“ zu ver-
öffentlichen.

Kreis Desslisch

Desslisch (Stadt)

Desslisch. Ein Maurerlehrling schwer
verunglückt. Ein Maurerlehrling führte
während der Arbeit von einem etwa 6 Meter
hohen Gerüst ab und erlitt neben anderen
Verletzungen eine Frakturverletzung. Der Ver-
unglückte wurde ins Krankenhaus Carlshof ge-
bracht.

Mansfelder Kreise

Unhaltbare Zustände in Eisleben

Nachdem eine öffentliche Versammlung der
Nationalsozialisten in der vorigen Woche verboten
wurde, weil über das Thema „Der Staat ist
bankrott, was nun?“ referiert werden sollte, hatte
die NSDAP in Eisleben gestern abend eine neue
öffentliche Versammlung mit dem Thema „Der
Kampf um Bremen beginnt“ angelegt. Die
Redner, die bereits für die verbotene Versammlung
vorgesehen waren, hielten sich getreu aber nicht an
das angelegte Thema, sondern behandelten
den angeblichen Staatsbankrott. Die
überwachende Polizei schritt daher vorzeitig zur
Auflösung der Versammlung. An-
schließend sammelten sich die Nationalsozialisten in
größerer Zahl auf dem Markt und in den an-
liegenden Straßen. Sie belästigten
daneben Passanten und trafen sich
nachts 2 Uhr herum. Wiederholt schritt die Polizei
zur Räumung des Marktplatzes. Vor der Ost-

wirtschaft „zur Zulpe“ parkten etwa 12 Motor-
faher und mehrere Personenautos,
die an der letzten Nacht gehörig
mit Ansehern der Nazis besetzt waren. Sobald
die Polizei eintraf, richteten die Nazis in das
Sokal „zur Zulpe“ und in den Vorgarten dieses
Sokals. Nach Besuchen von Augenzeugen soll sich
jeder der Inhaber des Sokals „zur Zulpe“ an
diesem Kräftefeld beteiligt haben. Auch die Polizei-
beamten wurden mit Schimpfhorzen überhäuft.

Der Polizeibereich meldet: Die geistliche
Versammlung der Nationalsozialistischen Partei in
der „Terrasse“ wurde aufgelöst, weil die Ausfüh-
rungen des Redners geeignet waren, die öffent-
liche Ruhe und Sicherheit zu gefährden. Die
Versammlungsteilnehmer hielten sich im Anschluß
daran noch längere Zeit auf dem Markt und in
den Straßen auf, verursachten Aufrufe und nächtliche
Ruhestörungen. Die Polizei mußte wiederholt ein-
schreiten. Sechs Personen wurden in Polizeihaft
genommen und leben ihrer Vernehmung entgegen.

Diese neuen Vorfälle beweisen, daß der Vor-
garten des Sokals „zur Zulpe“ eine sicherheits-
politische Gefahr darstellt. Da der Polizeiver-
walter Dr. Walzgröbner nach seinen Ausführun-
gen in der letzten Stadtratsversammlung
nicht genehmigt oder befristet ist, diesen un-
angenehmen Zustand zu unterbinden,

fordern wir jetzt kategorisch von der Regierung,
daß sie sofort und wirksam einschreift.

Es kann nicht weiter geduldet werden, daß der
Polizeibeamtenschaft von Eisleben die pflicht-
gemäße Sicherung von Ruhe und Ordnung durch
einen ungenehmigten Polizeiverwalter unmöglich
gemacht wird. Die Regierung muß endlich han-
deln.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Wer erhält in Jorgau die Leitung der Wahlzelle?

Die Regierung hatte auf Grund der deutsch-
nationalen Angriffe wegen der im vorigen Jahre
im November von den Jorgauer Kreisräten hat-
tendenden kommunistischen Unruhen
entschieden, daß Jorgau eine höhere Wahlzelle der
Vollzugsbehörde erhält. Darüber hinaus soll eine
Kommissionarstelle neu geschaffen werden. In zwei
Stadtratsordnungen sollte sich die Sozialdemo-
kratie für die Vorschläge der Regierung ein-
setzen. Ein Interesse hatte, daß den bisherigen Vollzugs-
beamten der Dienst weitestgehend erleichtert
würde.

Die Vermehrung der Polizei und die Kommissar-
stelle wurden von der Stadtratsordnungsver-
sammlung abgelehnt.

Seiber sah die Regierung von einer Vermehrung
der örtlichen Polizei ab, wenn die Stadtratsordnungen
sich bereit erklärten, die Leitung der Wahlzelle
in ihre Hände zu nehmen. Nach dieser neuen
Situation lehnte die Sozialdemokratische Partei die
Schaffung der Kommissarstelle ab. Die bürgerlichen
Stadtratsordnungen gaben nun, um der zwangs-
weisen Belegung durch die Regierung aus dem

Weg zu gehen, ihre Zustimmung zur Polizeikom-
missionarstelle.

Der zunächst aus Kreisrat-Jorgau gebildete
Kommissar lehnte ab. Ebenfalls erging es dem Magis-
trat mit dem aus Berlin-Gehringendorf gewählten
Kommissar. Inzwischen hat man, wie wir hören,
einen Polizeibeamten aus Grimberg gewählt.
Anderer Auffassung nach wäre es das vormalige, be-
rühmte Polizeimeister Barthel wieder mit
der Leitung der Vollzugsbehörde zu beauftragen,
die er bis zu seinem Dienstunfall innehatte. Wenn
der Magistrat dafür zwei weitere Beamte in den
Rangdienst einlegen würde, so wäre den Vollzugs-
beamten ebenfalls wesentlich mehr gegeben, als
wenn die Beauftragung der Kommissarstelle erfolge.
Der Magistrat hat man die maßgeblichen Stellen
des Magistrats daran kein Interesse, aber sollte
der Polizeibeamtenschaft Bürgermeister Schöne-
ber nicht auch ein wenig die Stimmung seiner
Beamten kennen.

Wagen und Pferd gefunden

Zu dem gestern mitgeteilten Unfälle an der
Belgischen Straße können wir mitteilen, daß
Pferd und Wagen etwa 20 Meter unterhalb der
Straße geborgen werden konnten. Von dem er-
trunkenen Fahrer wurde seit bisher noch keine
Spur.

Wiedereröffnung der Elbebad- anstalt

Wegen Woggerarbeiten war die hiesige Elbe-
badanstalt vorübergehend geschlossen worden. Nun

dieses Arbeiten ist das Baden in der Elbe, be-
sonders für Schwimmer, sehr zu empfinden. Das
Schwimmbassin hat eine Tiefe von 3,50 Meter.
Für Beheizung der anliegenden Gasse ist Sorge
getragen, ebenso für Beaufsichtigung durch ge-
eignete Personal. Die Badanstalt ist seit gestern
wieder eröffnet worden.

Kind kürzt aus dem Fenster

Kunburg. In einem unbedachten Augenblick
stürzte das zweijährige Kind des Arbeiters B. am
Markt aus der im zweiten Stock gelegenen Woh-
nung. Das Kind hatte am Fenster gespielt und

Kreis Schweinitz

Sparrer wünschen Einstufung

Wir haben vor einigen Tagen unter obigem
Titel einen Artikel veröffentlicht, in dem wir uns
gegen die Sparrer wandten. Es kann hier nur noch
erwähnt werden, daß die Sparrerklagen durch
strenge Verfügungen in den Schaltungen geschlicht-



Sparkasse des Schweinitzer Kreises

in Bergberg (Ester), Jessen, Schlieben, Schweinitz,
Schönwalde, Sedda und Neuenhellen.

Zusatzkommen ist Arbeits- verweigerung

Eine wichtige Entscheidung hat das Landes-
arbeitsgericht Berlin gefällt. Es hat ent-
schieden, daß wiederholtes Zusatzkommen eines Ar-
beitnehmers als beharrliche Arbeitsverweigerung
anzusehen ist, wenn die festgesetzte Entlohnung
verweigert. Die Entscheidung des Landesarbeits-
gerichts, die sich mit der Auffassung des Ober-
tribunals erstinstanzlich, gerichtlich, um so größere Be-
deutung, als es sich bei dem Kläger um ein Mit-
glied des Betriebsrates handelt, bemerkt. Der
betreffende Rundungsanspruch des Betriebsrates
zur Seite stand. Es kommt weiter hinzu, daß viele
Verträge das wiederholte Zusatzkommen des ent-
lassenen Arbeiters menslich entfallend. Das
Landesarbeitsgericht hat sich jedoch über alle Ent-
schuldigungsgründe hinweggesetzt.

Der Urteilsbegründung entnehmen wir folgen-
des: Ein Arbeiter, der mehrmals zu spät zur Ar-
beit gekommen ist und sich auch nach Erteilung
eines Verweises wiederholt erheblich verspätet hat,
kann wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung der ihm
nach dem Betrage obliegenden Pflichten freistell-
entlassen werden. Er ist nicht dadurch von seinen
vertraglichen Verpflichtungen befreit, daß seine
Arbeitsleistung infolge von ihm selbst verursachten
Verletzungen und für die Schule ferngehalten muß.
Ist er Mitglied des Betriebsrates, so kann er nicht
eine besondere Rücksichtnahme verlangen, sondern
muß besonders darauf bedacht sein, gegen seine ver-
traglichen Verpflichtungen nicht zu verstoßen.

Prächtiger Fortgang des Arbeiter-Olympias

50 000 Zuschauer jubeln der Internationale zu

(Von unserem h. -Berichtersteller.)

Wien, den 24. Juli.
Jeder meiere Tag bringt der österreichischen
Bundeshauptstadt immer mehr den Stempel der
internationalen Sportveranstaltung auf. Wo man
hinsteht, trifft man die Truppe der Arbeiterolympia-
aus aller Welt an, taucht das Weingebiet, das
Olympiabühnen auf. Am meisten dürften
wohl die Reichsdeutschen Wien besichtigen.

Drei Tage geht weit über die 30 000.
Sie bringen den Wienern einen vollkommenen Er-
folg für den insofern der deutschen 100-Mark-Gewinn-
sogar entgangen der Verdienst. Man muß die
Deutscherer Klagen hören, um die ganze Tragwe-
isheit dieser Fortsetzungsbestimmung ermessen zu
können.

Es ist natürlich unmöglich, daß ein einzelner
Festteilnehmer alle Veranstaltungen besuchen kann.
Die sportlichen Wettkämpfe und Spiele finden nicht
nur in dem prächtigen neuen Stadion im Prater
statt, sondern auf den verschiedensten Plätzen bzw.
Stellen, wie zum Beispiel heute die Regatta auf
der alten Donau und das Schwimmen „D u r c h
d u r c h W i e n“ im Donau-Kanal von der Rüh-
rdorfer Schiene aus bis an die Rotundenbrücke.

Im Prater herrscht naturgemäß der höchste
Betrieb.

Die technischen Aufschüsse sind im Gebäude der
Rotunde untergebracht, von hier nach dem etwa
1/2 Stunde im Prater entfernt liegenden Stadi-
on strömen die Sportler aller Länder hin und
her. Hier werden die ganz großen Meetings die
Teilnehmer, wie der

unvergleichliche Stummrich der Nationen,
der wohl das eindrucksvollste aller bisherigen Er-
gebnisse darstellt. Man mußte die 20 000 Menschen
marschieren, ihn gehört auch die Jugend, denn
was hier aufmarschierte und „Freunde!“ rief,
besonders aber die deutsche und österreichische
Jugend.

Man muß es den Wienern Genossen lassen,
wie beschaffen sich auf Massenwirkung.

Ihre Ausdrucksformen sind von besonderer
Wärme und Temperament.

Erhebend war es, wie diese Arbeiter ihrem Führer,
dem Bürgermeister Seib, und unserem Genossen
Paul D. zu jubelten, als beide gemeinsam das
Stadion verließen. Da kennt man keinen „Sonen-
tag“.

Interessant und für uns sehr bemerkenswert ist
es auch, daß die Mehrzahl der Teilnehmer, die
Reich und namentlich im „roten Herzen“. Wie
den Schupbühlern zugehört wurde im Stadion,
daran konnte man ermessen, daß

die Deutscherer erkannt haben, wie man den
Fortschritt befehligt.

Man muß es bedenken, daß nicht aus deuisch
Wienprojektor am Olympia teilnehmen, da es nicht
das noch nicht bundesoffiziell ist. Derzeit werden
Schwimmformationen neben Deutscherer aus
Belgien und Lettland. Wir müssen in
Deutschland sich unbedingt das Reichsbanner und die
Schwimmformationen besser anschauen und sie
auch zu einem nicht mehr wegzudenken Faktor
machen. Der österreichische Schwimmbund ist hier bei
der Veranstaltung aktiv beteiligt. Überall stellt
er die Ordnung. Vor allen Quartieren und Fest-
lokalen liegen seine Wägen.

Roch eins sollen wir von den Deutscherern
und den anderen ausländischen Genossen lernen:

Die Weltregierung der Nationalsozialisten.

Beim Aufmarsch der Nationen im Stadion führte
auch das keine Nationalflagge neben der roten
Fahne, sogar Ungarn! Auch die Wiener Ge-
meindebauern zeigen österreichische Flagge.
Darum mögen auch unsere Genossen die ent-
scheidung der Reichsflagge endlich überall aufheben,
jamaal und mit dieser Flagge obendrein eine revo-
lutionäre Tradition verbinden.

Der Sonnabend und Sonntag werden
mit der Höhepunkte des Olympias bringen. Wenn
das schöne Wetter anhält, wird es sehr heiß
werden. Dafür aber um so prächtiger. Sonnabend-
abend findet

ein Wienfest durch Wien

statt, Sonntag früh die Riesen demonstration. Sie
beginnt bereits in der 7. Morgenstunde. Nach-
mittags findet das Fest auf dem Stadion seinen
Höhepunkt. Montag sollen die Sonderzüge wieder
heimwärts. Wir hoffen weiter gegen 2 Uhr
nachmittags in J e d e l e e abfahren und am
Dienstagvormittag gegen 9 Uhr wieder zu Hause
einströmen.

Die genaue Ankunftszeit im nächsten Bericht am
Montag.

„Quer durch Wien“-Schwimmen

Im Rahmen der Arbeiterolympiade
sind am Freitagnachmittag eine groß angelegte,
vollständige Veranstaltung im Donaukanal an der
Rotundenbrücke statt. Dort erwarteten 20 000
Zuschauer die „Quer durch Wien“-
Schwimmer. Die 7 Kilometer lange Strecke,
die bei der Stromführung durch die Stadt immer
propagandistisch Wert hatte,

wurde von dem Sieger, dem Wiener Arbeiter,
in etwa 45 Minuten durchschwommen,
eine Leistung, die nur bei dem großen Strom-
gefälle des Kanals zu vollbringen ist. Der Sieger,
dem die beiden nächsten Dummel (Wien) und
Bermer (Wien) dicht folgten, war etwa 20
einmal so schnell als ein guter Fußgänger,
der zu den 7 Kilometer etwa einhundert Stunden
gebraucht hätte. Ueberhaupt lassen die reifen
Stromschwimmer im Donaukanal eine Bewertung
der Leistungen nach deutschem Begriff nicht zu.
Das mühten auch die Badler erfahren, die

eine Aufstiege mit etwa 150 Booten

bestenfalls und dabei mit der Strömung hart
zu tun hatten. Aufstiegen von der 20. Warte
haben, Brücke, Gasthäuser, bei dem sich im
12-jährigen Wiener Bau auszeichnet, um huma-
nitätliche Vorrichtungen der Badler unterhalten die
Zuschauer auf beste. Eine Schupbühlenspiele
dazu auf.

Am Freitagnachmittag wurden die Vertre-
ter der Arbeiter-Sport-Organisationen
aus allen Wiener Bürgermeistern. Bei im Rathaus
empfangen. Es erschienen die Delegations-
führer aller an der Olympiade beteiligten Nationen.
Geller, der Vorsitzende der Arbeiter-Sport-Inter-
nationalen, dankte dem Bürgermeister in warmen
Worten für den herzlichsten Empfang der Gäste.
Im Rahmen der nächsten Zeitungen gab der
junge Rotationschef der besonderen Dankbarkeit der
ausländischen Olympiateilnehmer für die Wiener
Gastfreundschaft in warmen Worten Ausdruck.



Zweiter Tag der Olympia-Wettkämpfe in Wien

Tag der Höchstleistungen - England Überraschungssieger in der Leichtathletik - Hohe Faust- und Handball-siege von Oesterreich und Deutschland - Deutschland gewinnt das Gerätturnen

Wien, den 24. Juli 1931.

Auf an diesem Tag war dem Olympia-Verband die Wetter-Verhältnisse. Wieder zeigen in der Frühe viele Tauwunden nach Strahlengüssen, um den

auf allen Anlagen hatfinden besonderen Wettbewerb. Die aufeinander folgenden Kämpfe liegen die Hauptleistungen nicht auf dem Gebiet herabkommen.

Leichtathletische Wettkämpfe

Eine große Überraschung

waren bei den leichtathletischen Wettkämpfen die Engländer. Im 200-Meter-Lauf der Frauen stellte Walter (England) mit 35,6 Sek. eine neue Höchstleistung auf. Die alte Höchstleistung auf 37,3 Sek. An zweiter Stelle lief Morrison (England) in 37,3 Sek. durchs Ziel. Der 100-Meter-Lauf der Männer wurde ein harter Zweikampf zwischen Cupid (England) und Ganjen (Norwegen), die beide in 10,8 Sek. durchs Ziel liefen. An dritter Stelle lief Amber (England) mit 10,9 Sek. ein.

Erfolge der Frauen

Im Speerwerfen der Frauen schaffte die Dänemarkin Krüger mit 37,38 Meter eine neue internationale Höchstleistung. Ihr folgten Schwarze und Dant (Deutschland) mit 36,23 Meter und 34,14 Meter. Die deutsche Frauenmannschaft lief in der letzten Olympischen Stafettenblende und stellte mit 54,3 Sek. einen neuen internationalen Rekord auf, dicht gefolgt von Oesterreich in 54,4 Sek., dann folgte Ungarn und Polen. Ebenfalls gab es in der Schwereheftete eine neue Höchstleistung, die durch Finnland in 2 Min. 00,6 Sek. erreicht wurde. Oesterreich 2 Min. 01,7 Sek., Deutschland 2 Min. 01,9 Sek., in 1500-Meter-Lauf siegte Waagne (Belgien) in 4 Min. 04,3 Sek. Weibspflug für Frauen: Reh (Deutschland) 4,98 Meter, Döbner (Deutschland) 4,91 Meter, Grifflin (Norwegen) 4,81 Meter.

Im 10000-Meter-Lauf

gewann Darju (Finnland) mit 38 Min. 22,8 Sek., der Engländer Furse folgte ihm bis 8000 Meter auf dem Fuß, mußte ihn dann aber ziehen lassen und wurde zweiter mit 39 Min. 35 Sek. Drei-Strich der Männer: 2. Pattonen (Finnland) 14,30

Meter, Hermann (Deutschland) 13,68 Meter. Den 20-Kilometer-Lauf gewannen drei Finnen, von denen Salmi die beste Zeit herausbrachte, in 1. Ed. 35 Min. 4 Sek. Schenker (Frankreich) (Finnland) 52,78 Meter, Käfner (Deutschland) 50,87 Meter. Hochsprung: Setzinen (Finnland) 1,40 Meter, Danjen (Norwegen) 1,30 Meter. Die Olympische Stafette der Männer führte sich Oesterreich in 3 Min. 39,5 Sek. vor Deutschland in 3 Min. 41,9 Sek. 400-Meter-Hürdenlauf: Setzinen (Finnland) 37,2 Sek., Käfner (Deutschland) 38,8 Sek., 2. Schüller (Deutschland) 1 Min. 00,2 Sekunden. Hammerwerfen: Tarni (Finnland) 44,03 Meter, 3. Käfner (Deutschland) 35,46 Meter. 5-Kampf der Männer: Kaumann (Deutschland) 372,80 Punkte vor Vitanen (Finnland) mit 370,77 Punkten. Sieger im 10-Kampf wurde Schenker (Oesterreich) mit 351,49 Punkten.

Bei den wasserballistischen Kämpfen

dominierten Oesterreich und Deutschland. 3x100-Meter-Wasserballspiele für Männer: 1. Oesterreich 3 Min. 50 Sek., 2. Deutschland 3 Min. 50,8 Sek.; Finnland 3 Min. 55 Sek. Frauen: 200-Meter-Wasserballspiele: 1. Oesterreich 3 Min. 27,8 Sek.; 2. Schwieger-Oesterreich 3 Minuten 29,6 Sek. 100-Meter-Freistilswimmen, Frauen: Frohn-Deutschland 1 Min. 23,4 Sek. S. Anide-Deutschland 1 Min. 24,8 Sek.

Das Schwimmen „Luer durch Wien“ genannt

Oesterreich vor Deutschland.

Ergebnisse der Wasserballspiele: Frank-

reich-Ungarn 3:5; Deutschland-Preger Verband 8:2.

Im Stufenkampf der Gerätturner wurde

Adel-Deutschland mit 239,5 Punkten Sieger. Erst an vierter Stelle folgte ein Schweizer. Den Gesamtsieg der Turnerinnen gewann Schäfer-Deutschland mit 228 Punkten.

Die letzten Ergebnisse

Die Ergebnisse der ersten olympischen Kämpfe

der Weltbestleistung. Der Rinderkampf Oesterreich - Belgien endete mit einem gabelmäßig überlegenen Erfolg der Oesterreicher, die mit 10:2 (7:0) siegten. Deutschland - Frankreich 14:1 (6:0). Den Franzosen zeigte jedes technische Können.

Drei Weltrekorde im Stammen

Gustaf (Oesterreich) stellte in beidarmigen Reigen mit 60,70 einen internationalen Rekord, Luer (Oesterreich) im Hohenreigen; in beidarmigen Reigen mit 89 Kilo und Hange (Oesterreich) im Reichenreigen; in beidarmigen Reigen mit 102 Kilo auf.

Schwerathletik (Ringeln)

Hingewand: Schromm (Deutschland) gegen Mittelberg (Oesterreich). Profiteurkolnis Schmidt erzielte zugunsten des Oesterreichers. Schramm wurde nach kurzem Kampf besiegt; der Kampf abgebrochen. Dumfries (Deutschland) gegen Krombold (Finnland). Kraftreihenkolnis gleich, Kampf noch länger Dauer unentschieden abgebrochen. Katterer (Oesterreich) gegen Stoglich (Deutschland). Stoglich nach 55 Sekunden Sieger. Wiringer (Oesterreich) gegen Samolein (Finnland). Kraftreihenkolnis anfangs gleich, später gewonnen; Samolein die Überhand und liegt nach 4 Minuten 55 Sekunden. Der nächste Kampf: Franz Winklerberger (Oesterreich) gegen Schmidt (Deutschland) wurde wegen Verletzung des Oesterreichers gestrichen. Konecny (Oesterreich) gegen Kaper (Tschechoslowakei). Ein recht langwieriger Kampf; obwohl Konecny dauernd im Vorteil war, siegte er erst nach 9 Minuten 20 Sekunden.

Fußball in Wien

Deutschland - Dänemark 8:1 (4:1).

Die Deutschen überforderten durch ihr kluges Kombinationsspiel, dem die dänische Abwehr nicht gewachsen war. Die Sieger hatten das Spiel überzeit sicher in der Hand und spielten nach der Pause zurückfällig.

Schweiz - Belgien 3:0 (1:0).

Ungarn - Palästina 3:1 (1:1).

Handball

Deutschland - Polen 19:1 (10:0).

Oesterreich - Ungarn 16:2 (11:1).

Schweiz - Belgien 16:1 (6:0).

Ungarn liegt im Straßenfahren

Auf der Bruder-Bundesstraße wurden die Radrennen über 50 und 20 Kilometer und das Tempo fahren der Motorradfahrer ausgetragen. Die Ergebnisse waren: Straßenfahren über 50 Kilometer: 1. Dentz (Frankreich) 1:32; 2. Höning (Deutschland) dichtauf.

Straßenfahren über 20 Kilometer: 1. Copeland (England) 34:59; 2. Pamp (Oesterreich) dicht auf.

Die ersten Entschiedungen

1500-Meter-Freistilswimmen: Zimmer (Oesterreich) 22:58,6 Minuten (neuer internationaler Rekord); Werner (Deutschland) 24:31,8 Minuten.

200-Meter-Wasserballspiele für Männer: Ederbauer (Deutschland) 2:45,8 Minuten.

Sela stellte im einarmigen Reigen, rechts im Mittelfeld mit 88 Kilo einen internationalen Rekord auf.

Kugelschießen für Frauen (Aufschlag): Köhner (Deutschland) 9:24 Meter.

Wettkampf für Männer (Aufschlag): Zalkin (Finnland) 13,8 Meter.

100-Meter-Straßenfahren der Motorradfahrer: 1. Schürmann (Oesterreich) 27,8 Sekunden; 2. Bettendorfer (Oesterreich) 28,5 Sekunden; 3. H. Schulz (Oesterreich) 30,5 Sekunden.

Die Spiele

In den Handballspielen zeigten sich Deutschland und Oesterreich ganz überlegen. Deutschland schlug die Schweiz 20:2 und Oesterreich blieb über Belgien mit 23:1 Sieger. Polen und Ungarn spielten 5:2. Deutschland und Oesterreich kommen bestimmt in das Endspiel.

Die Olympiakampfstärke ist entschieden. Bei den Frauen wurde Oesterreich Sieger, bei den Männern der deutsch-schweizerische Verband. Recht dramatisch ging es bei den Fußballspielen des Vortages zu. Vor 35.000 Zuschauern schlug im Stadion Deutschland die Ungarn in einem blenden Spiel mit 9:0. Die Zuschauer trafen vor Beifall über die glänzenden Leistungen Deutschlands.

Oesterreich schlug die Schweiz 8:1 und Belgien gewann gegen Frankreich 3:0. Polen siegte über die Tschechoslowakei 3:2. In der vorletzten Runde müssen spielen Deutschland - Polen; Oesterreich - Belgien. In der Runde der Unterlegenen siegte Finnland - Dänemark 6:1; Palästina - Dänemark 3:2 und Norwegen - Estland 5:0.

Die Spiele um die internationale Schwimmeisterchaft

brachten folgende ausfallende Ergebnisse: Oesterreich - Schweiz 9:1; Deutschland - Ungarn 6:4; 4:3; Oesterreich II - Schweden 6:4; Ringeln - Graz 7:4; 2:5.

Der deutsche Bundesmeister Nürnberg siegte mit 9:5:36 Punkte gegen Kuffe, Deutschland gegen Ungarn 6:4; 2:5.

Allgemeine Rundschau.

Tour de France. 22. Etappe Metz-Charleville (150 Kilometer) 1. Pelissier 5:01,44; 2. Di Paco; 3. Siropeel.

Nurmi läuft Weltrekord. Bei einem Sportfest in Berliners stellte Nurmi in über zwei englische Meilen einen neuen Weltrekord auf. Er lief die Strecke in 8:59,5 Minuten und überbot damit die Weltleistung von Bibbe, der 9:01,4 Minuten gebraucht hatte.

Wer gewinnt den Davis-Pokal? Im Davis-Pokal geht es um den Welttitel am den Davis-Pokal. Cochet besiegte Austin, dafür verlor er sich dessen Bandmanns Bericht in seinem Kampf gegen Borotra mit einem glanzvollen Siege und stellte somit den Weltrekord 11 her.

In den Sozial-Rathwettkämpfen

wurden Olympiasieger im Bieder-Steuerkreuzigen Tischschachmeister deutscher Verband vor Deutschland und Oesterreich, im Gruppenlauf fahren Deutschland vor Tschechoslowakei und Oesterreich. Im Straßenfahren über 10 Kilometer kam Oesterreich zu den ersten Radfahrer siegen. Es belegte den ersten bis dritten Platz.

Der Besondereabend bringt eine gewaltige Steigerung der Wettkämpfe, so daß mit einer großen Anzahl von glänzenden Ergebnissen zu rechnen ist.

Zehn Jahre Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Naundorf

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Sportwärtz“ Naundorf begeht am 1. und 2. August sein 10jähriges Bestehen. Im Jahre 1921 wurde der Verein von 15 begeisterten Turnern gegründet. Wegen der schlechten Platzverhältnisse konnte zuerst nur das Turnen ausgeübt werden. Die Geräte wurden von den Mitgliedern durch Sammlungen angeschafft. Auch der Bau einer Turnhalle durch Eigenhilfe war einmal aus. Durch verschiedene Umstände kam es leider nicht dazu. Nach langen Bemühungen gelang es im Jahre 1928 einen Sportplatz zu kaufen und durch Fortsetzung von Arbeiten und Planierungen erst jetzt fertig gemacht werden. Die Naundorfer Fußballer und auch der Spielmannszug haben im 6. Bezirk einen guten Ruf. Zehn Jahre hindurch in der Geschichte der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein kurzer Abschnitt.

Reder Handball-Betrieb im 6. Bezirk

Die Tage Spielzeitigkeit hält auch morgen wieder an. Nachdem bei wiederholten Male am dem 8. Bezirk, die Spieler die Woche spielen erst jetzt länger Zeit mit einer Spielzeitmöglichkeit Handball. Ein Fall aber trotzdem in guter Stimmung. Die Spieler sind sehr zufrieden. Am 15. August, dem 10. Geburtstag des Vereins, werden die Mitglieder durch Sammlungen angeschafft. Auch der Bau einer Turnhalle durch Eigenhilfe war einmal aus. Durch verschiedene Umstände kam es leider nicht dazu. Nach langen Bemühungen gelang es im Jahre 1928 einen Sportplatz zu kaufen und durch Fortsetzung von Arbeiten und Planierungen erst jetzt fertig gemacht werden. Die Naundorfer Fußballer und auch der Spielmannszug haben im 6. Bezirk einen guten Ruf. Zehn Jahre hindurch in der Geschichte der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein kurzer Abschnitt.

Sportfest in Belleben

Donnerabend und Sonntag, dem 25. und 26. Juli. Laut Vereinbarung mit der Bezirksleitung sind alle teilnehmenden Mannschaften von den Bezirksvereinen befreit! Als Teilnehmer haben ausgereist: Sonnabend: Arnstedt II, Gerstebel II, Augustdorf I, Augustdorf II, Hügeln I, Sonntag: Sonderleben I, Sonderleben II, Hügeln I, Hügeln II, Hügeln III, Hügeln IV, Hügeln V, Hügeln VI, Hügeln VII, Hügeln VIII, Hügeln IX, Hügeln X, Hügeln XI, Hügeln XII, Hügeln XIII, Hügeln XIV, Hügeln XV, Hügeln XVI, Hügeln XVII, Hügeln XVIII, Hügeln XIX, Hügeln XX, Hügeln XXI, Hügeln XXII, Hügeln XXIII, Hügeln XXIV, Hügeln XXV, Hügeln XXVI, Hügeln XXVII, Hügeln XXVIII, Hügeln XXIX, Hügeln XXX.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Handball und Badminton am Sonntag, dem 25. Juli. Handball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Die Teilnehmer werden hier alles Können aufbieten müssen, um keine Überbahrung zu erleben. Dürrenberg weiß sich jetzt der Angriffe zu wehren und gleichfalls ein eigenes Spiel aufzuführen, um dem Gegner beizukommen. Die Schlichter im Zusammenhänge sind gleichfalls nicht schlecht; so daß es ein interessantes Treffen zu werden verspricht. Fußball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Das am Donnerstag-Abend auf der Straße Halle - Nietleben - Fiesleben - Ziesleben - Ebersleben - Schandental - Wülfel - Mierfeld - Bernburg - Götzen - Dessau - Krokau - Cöbzig - Wittenberg - Grafenbühnen - Witterfeld - Bredna - Hohenburg - Halle stattfindende Straßenrennen, zu dem die Dürrenborger die Breite stifteten, hat in allen Klassen ein recht gutes Wettkampfergebnis gefunden.

Vorwissenmitteilungen.

Handball und Badminton am Sonntag, dem 25. Juli. Handball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Die Teilnehmer werden hier alles Können aufbieten müssen, um keine Überbahrung zu erleben. Dürrenberg weiß sich jetzt der Angriffe zu wehren und gleichfalls ein eigenes Spiel aufzuführen, um dem Gegner beizukommen. Die Schlichter im Zusammenhänge sind gleichfalls nicht schlecht; so daß es ein interessantes Treffen zu werden verspricht. Fußball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Das am Donnerstag-Abend auf der Straße Halle - Nietleben - Fiesleben - Ziesleben - Ebersleben - Schandental - Wülfel - Mierfeld - Bernburg - Götzen - Dessau - Krokau - Cöbzig - Wittenberg - Grafenbühnen - Witterfeld - Bredna - Hohenburg - Halle stattfindende Straßenrennen, zu dem die Dürrenborger die Breite stifteten, hat in allen Klassen ein recht gutes Wettkampfergebnis gefunden.



Massenfreudigung der Arbeiterjugend vor der Wiener Rathaus.

Handball im Leipziger Bezirk

11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Die Teilnehmer werden hier alles Können aufbieten müssen, um keine Überbahrung zu erleben. Dürrenberg weiß sich jetzt der Angriffe zu wehren und gleichfalls ein eigenes Spiel aufzuführen, um dem Gegner beizukommen. Die Schlichter im Zusammenhänge sind gleichfalls nicht schlecht; so daß es ein interessantes Treffen zu werden verspricht.

Fürkopp-Preis von Mitteldeutschland.

Das am Donnerstag-Abend auf der Straße Halle - Nietleben - Fiesleben - Ziesleben - Ebersleben - Schandental - Wülfel - Mierfeld - Bernburg - Götzen - Dessau - Krokau - Cöbzig - Wittenberg - Grafenbühnen - Witterfeld - Bredna - Hohenburg - Halle stattfindende Straßenrennen, zu dem die Dürrenborger die Breite stifteten, hat in allen Klassen ein recht gutes Wettkampfergebnis gefunden.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Handball und Badminton am Sonntag, dem 25. Juli. Handball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Die Teilnehmer werden hier alles Können aufbieten müssen, um keine Überbahrung zu erleben. Dürrenberg weiß sich jetzt der Angriffe zu wehren und gleichfalls ein eigenes Spiel aufzuführen, um dem Gegner beizukommen. Die Schlichter im Zusammenhänge sind gleichfalls nicht schlecht; so daß es ein interessantes Treffen zu werden verspricht.

Vorwissenmitteilungen.

Handball und Badminton am Sonntag, dem 25. Juli. Handball: 11 Uhr: Bad Dürrenberg - Buzsch. Die Teilnehmer werden hier alles Können aufbieten müssen, um keine Überbahrung zu erleben. Dürrenberg weiß sich jetzt der Angriffe zu wehren und gleichfalls ein eigenes Spiel aufzuführen, um dem Gegner beizukommen. Die Schlichter im Zusammenhänge sind gleichfalls nicht schlecht; so daß es ein interessantes Treffen zu werden verspricht.

Sereins-Kalender
 der Ostweins der GSD.
 Festlichste nur an der Gabelstocher (Münsterstr.)
 Sonntag früh 9 Uhr nach 3 Uhr nach Bechthold
 Montag früh 9 Uhr nach 3 Uhr nach Bechthold
 Erwachsene hin und zurück 1,20
 Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr nach Salmdale
 Erwachsene hin und zurück 1,00
 Mittwoch nachmittag 3 Uhr nach Bechthold
 Erwachsene hin und zurück 0,90
 Donnerstag nachmittag 3 Uhr nach Bechthold und
 Kripplig. Erwachsene hin und zurück 0,90
 Kinder auf allen Strecken die Hälfte
 A. Schräpler, Hardenbergstraße 1

**Restaurant
 Am Hofplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Salle
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Musikalien
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Walthalla
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

**Café-Restaurant
 Golfplatz**
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Stempel
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Saal-Perseus
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2
 Hofplatz 2

Der Sonntag

Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

Der Wundermönch Von Erich Kunter

Nach Pustzopf, Dolgurak und die andern übrigen so lange, sagte Alu zu seinen beiden Mitbewohnern, dem Pfaffen Buzogez und der Fürstin Euseja. Rasputin richtet jeden Tag neues Unheil an. Er muß fallen. Das Batselad ist in Gefahr.

Die Fürstin schaute ein silbernes Döschen auf und zog ein Pulver in die Nase. „Die Dösch kann noch ein wenig stärker sein“, meinte sie, „dann werde ich dem Gesellen ein Pulverchen eingeben, daß er das Aufheben verläßt.“

„Sie können jedes Quantum bekommen“, entgegnete der Pfaffen. „Dessen Sie sich dem Wozog und machen Sie es bei Jubel nach Russland und Ihnen den Kopf des Golofrens danken.“

Die drei saßen mit dem Kramtopfer zur Wohnung des Pfaffen auf dem Kramtopfer. Die Fürstin sprach fast gar nicht, rauchte im Eifer eine Zigarette, ließ sich ein kleines Schälchen, das sich anfüllte, als sei Wohl darin, auskugeln und ging wieder. „Nun denn, auf heut Abend im Café Yin“, sagte sie beim Abgehen.

Die Jahre zunächst nach Hause und machte sorgfältig Toilette. Dann begab sie sich zu Rasputin. Der Eingang zum Hause des allmächtigen Wozog war immer betagert von Journalisten und Epionen, die im Dienste der Parteien für und gegen Rasputin standen. „Notieren Sie: Fürstin Euseja geht um 9 Uhr zu Rasputin“, sagte die Fürstin zu einem der Umstehenden. „Se nach Bedarf können Sie dem Bericht persönliche oder politische Notizen unterstreichen.“ Der Mann lächelte und notierte eilig. Die Fürstin trat Rasputin in seinem Schlafzimmer, das von Menschen der verschiedensten Gesellschaftskreise angefüllt war. Sie sah darin bekannte Gesichter adliger Persönlichkeiten und die stupp-eingekleideten Gesellen russischer Bauern und Arbeiter. Alle hatten Anliegen an den Gewaltigen. Rasputins mächtiger Körper schien wie von einem Zirkelstrahl umgeben zu sein. Als er die Fürstin erblickte, blickte es in seinen dunklen, von lustigen Brauen überwachten Augen auf. Er lächelte auf sie zu, umarmte sie und küßte ihr beide Wangen. „Da bist du ja wieder, mein Täubchen“, sagte er. „So komm!“ Er drängte sie in ein Nebenzimmer, das schieflich möbliert war und unendlich ansehnlich, und nötigte sie, auf einem Sofa Platz zu nehmen. Dann ließ er Wein bringen. Fließig trank er mehrere Gläser hinunter. Die Fürstin trank ihm einige Male zu. „Es ist gut, daß du gekommen bist“, sagte Rasputin und streichelte ihr die Hände. „Nun müßt du oft hier sein; bei mir wirst du Frieden und Freude finden.“

Rasputin redete viel und viele faszinierende, tiefgehenden Augen erglänzten in einem dunklen Feuer. Dieser gigantische Mensch hatte eine Unmenge von geistiger und körperlicher Kraft zu verschleudern; dann aber brauchten seine mannigfaltigen Energien auch wieder Nahrung, um wach und geknapp zu bleiben. Selbst ein Lebenselixier, ging Rasputin während dieses Besuchs, während und aufbewahrt, Gutes wirkend und Unheil bringend, geholt und gefordert, geliebt und bewundert. Legendar und riesenhaft wuchs seine Persönlichkeit ins Phantastische. Mit seinen Armen umfing er ganz Russland, und der Jar selbst stand klein in seinem Epionat wie ein von ihm Befehlener.

Als Rasputin für eine Minute hinausgerufen wurde, trat ihm die Fürstin das Pulver ins Glas. Auf ihrer Zurückkehr merkte sie, daß ihre Hand gitterte. Sie ließ das Döschen fallen und hob es nicht wieder auf.

Rasputin trank das Glas in einem Zuge leer. Als er dann die Fürstin anschaute, glaubte sie, daß er ihr herabstürzende Pulse auserte. Bang verlor er sich und rannte zum Zimmer hinaus. Rasputin ließ ihn nach. Auf der Straße holte er ein. Sie war in eine Autodroschke gesprungen und rief dem Chauffeur zu: „Café Yin!“ Im letzten Augenblick sprang Rasputin zu ihr in den Wagen. „Was ist dir mein Täubchen?“ fragte er sanft und zog sie an sich. Die Fürstin brachte kein Wort hervor und überließ sich ihm willenlos.

Im Café Yin, dem nächsten Treffpunkt der Gesellschaft, folgte eine jener Drogen, bereuete Rasputin schon bedrängt war und die sich allmählich zu Standen auszuwirken. Rasputin betrank sich sinnlos, führte sich ganz unmöglich auf und tanzte süßest als Storch einen wilden Tanz.

Alu und Buzogez stellten die Fürstin. „Ich habe ihm das Pulver in den Wein getan und er hat das ganze Glas ausgekostet“, berichtete sie. „Das hätte ein Pferd getötet“, bemerkte Alu betrogen. „Er steht mit dem Zaun im Bunde“, sagte die Fürstin. „Und wenn er nochmal mit dem Zaun im Bunde steht, so entgeht er meinem Döschen doch nicht“, entgegnete Alu trotzig.

Rasputins Trunkenheit wurde immer gefährlicher. Die drei bemerkten Radob, der Polizeichef, zu ihm und stiftete: „Nehmen Sie sie in acht, Euer Gnaden! Hier haben sichere Anzeichen, daß ein

Attentat auf Sie geplant ist.“ Raum hatte der Polizeichef ausgesprochen, als der Witz des Wozog laut in den Saal rief, Rasputin werde jeden telephonisch zu seiner Majestät dem Jaren befehlen. Der Thronfolger sei schwer erkrankt. Rasputin sah sich nach der Fürstin um und bat sie, mit ihm zu fahren. Sie wagte nicht zu widersprechen. Vor dem riesenhaften Wozog im weiten Mantel tat sich im Au eine heftige schwere Eufurcht und gläubiger Bewunderung auf. Heilig der Mann, der das Gesicht der Dynastie, des heiligen Rufstahl, in Händen hielt! Wägen Wägen hätte es in dieser Minute gemogt, dann an ihn zu legen! Der Polizeichef atmete auf: dieser Telephonruf hatte sein Sorgenkind sicher aus schwerer Gefahr errettet. Leicht und lächelnd, aller Trunkenheit ledig, schritt der Erstgeborene dahin.

Der heilige Wozog hatte jederzeit Zutritt zu den Gemächern der Jarenfamilie. Jar und Jarin standen bestürmt am Bette des kranken Sohnes. Der Thronfolger war blutkrank und man hatte ihn schon oft ausgegeben. Rasputin übte einen heilsamen Einfluß auf das Kind aus. Alle saßen in dem Zimmernächsten bei Wetz des Anaden. Der lag wieder in schweren Krämpfen. Das Gesicht war

Der Talisman Von Wilhelm Lememann

Ein Bekannter nahm mich kürzlich mit in seinen Klub, der sich in einer Privatwohnung befand. Ich wußte, daß er ein „Jocker“ war und wußte mich deshalb auch nicht, als die Herren sich schon nach wenigen Minuten der Begrüßung und des Bekanntheits an meine Tische verteilten und zu spielen begannen. Dazu schenkte der Klubhelfer einen Wein aus.

Ich nahm am Tische meines Bekannten Platz. Spielte auch mit. Unerwartet ging aber anständig zu. Die Ereignisse waren auch nicht hoch. Wohl meinte ich nicht, um mich von der Harmlosigkeit des Klubs zu überzeugen.

Gegen 12 Uhr bekam ich es aber doch heiß. Ich stand auf. An einem Nebentische saßen ein Russe und ein . . . ja, weiß Gott, welcher Nationalität der andere angelesen mochte! Nebenfalls hatte er ein interessantes Gesicht: schmale kantige Form, harte Augen, scharf gegebene Nase, starke Augenbrauen, hohe Stirn und gelbes, noch hinten gekämmtes, eisengraues Haar. Alter vielleicht 50 Jahre. Wie ich später hörte, wurde er „Herr Professor“ angeredet. Aber das war wohl nur ein Epitaph.

Der Herr Professor verlor. Der Russe häufte mit phlegmatischer Ruhe Schein auf Schein, Lächer auf Lächer. Und auf das oberste Geldstück setzte er einen kleinen goldenen Buddha. Die beiden spielten noch; 17 und 4. Der Professor verlor — verlor; der Thron des Buddha wuchs höher und höher, und sein Rücken erheben immer fatter und zufriedener.

Schon wieder hatte der Professor bezahlen müssen. Nehn, Sieben, Dame besch er; Fehn, Dube, König, Dame, Dube schloß der Raufe. Säßig und schweigend strich er den Einsatz ein. Die Lippen des Professors wurden schmaler und strenger. Seine grauen Augen sahen den Russe hart an. „Ein merkwürdiges Glück heut' abend“ für Sie!“ betonte er.

„Das macht mein Talisman“, verfehte der glückliche Gewinner, „mein kleiner Buddha! Der steht mir bei!“ Und seine Hand strich liebevoll über den klobigen Gott.

Die Spieler weiter. Auch von den Nachbarstischen hatten sich einige Spieler eingefunden und sahen neugierig zu. „Hören Sie auf, Herr Professor! Sie zwingen es heut' abend nicht“, rief einer. Der Professor antwortete nicht; seine Augen aber nahmen einen harten und bösen Glanz an. Sie saßen auf seinen Gegner. Er wollte die Brauen und ließ den Kopf etwas vor. „Es muß nicht“, sagte er dann. „Ich werde mir auch einen Talisman zulegen müssen.“ Er lächelte dünn, griff in die Tasche, zog seinen Browning hervor und legte ihn auf sein letztes Geld. „Schau dem Buddha!“ drohte er. Die Spieler rannun lachten und lachten dann wie über einen guten Witz. „Der hat mir schon mehr als einmal gute Dienste getan“, versicherte der Professor bedeutungslos. „Im übrigen verlangt mein Talisman aber auch ein neues Spiel. Sie haben das erste gegeben“, nickte er dem Russe zu, „so opfere ich das zweite!“

gang Man und die Beine hatte er frampfhaft an den Beiß gezogen. Rasputin legte seine Hand auf die Stirn des Kranken und redete leise und lange zu ihm. Das Kind beruhigte sich merklich und blühte dem Wunderarzt nach einigen Minuten lächelnd ins Gesicht. Die Umstehenden waren erschüttert und weinten. Die Fürstin stand im Banne der übernatürlichen Kräfte dieses Mannes.

Nach einer Stunde wurde er sich zum Gehen. Sie fuhr mit ihm in seine Wohnung. „Wird mein Täubchen nun bei mir bleiben?“ fragte Rasputin sie sanft. Wie eine Welle ging es über die junge Frau hinweg. Ihr war als ob sie schlafwandre. „Wird du jetzt nicht mehr an mir ansetzen?“ fragte er weiter mit eigenwilliger Bestimmtheit. „Nein, nein!“ schloß sie. „Dann laß uns wieder Wein trinken!“ Sein Fuß stieg an das Döschen, das die Fürstin hier vor wenigen Stunden hatte fallen lassen. Er hob es auf, roch daran und gab es ihr. Sein Gesicht war unruhigdringlich.

Sie brach in ein hysterisches Weinen aus. „Nun und Buzogez wollen dich . . .“ Ein Krampf brach ihre Stimme. „Nun, das ist notwendig“, sagte Rasputin ruhig. „Er mußte die Beine waschen werden verholzt oder waren es vielleicht schon. Das Döschen kann nicht das Gute verschlingen! Ich bin gefeilt. Und du bist dich nun zu mir gebunden, Täubchen!“ Er wickel den Kopf der Fürstin an seiner Brust und blühte ihr tief in den offenen Rachenraum ein. Da nahm sein Auge einen anderen Ausdruck an. Hier und Befehllichkeit stimmten darin auf. . .

Damit entwarf er seiner Brustfläche ein neues Kartenspiel, entfernte die Umhüllungen der Karten und warf es auf den Tisch.

Sie spielten weiter. Und wieder erwies sich der Browning stärker als der Buddha. Der Professor gewann aufstehen. Die Macht des Buddha war gebrochen. Der unheimlich auf ihn geritzte Browning rief Stufe um Stufe von seinem hohen Thron. Und er lächelte grauamte Nahe; um 1 Uhr war der Russe völlig ausgeknippt. Gelassen herrschte der Professor über und Browning in die Tasche.

Der Zufall wollte es, daß ich auf dem Heimweg eine Straße mit dem Professor allein ging. „Der Moskowiter spielte mit gemachten Karten“, witterte er, „da wurde es höchste Zeit, meinen Talisman einzusetzen!“

„Ja, Ihr Browning hat ihn aus dem Gefesse geworfen!“ wundert ich mich.

Der Professor lachte. „Mein Browning! Welche Karten aber auch!“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte ich nach.

„Sie sind ein Sängling; das brauchen Sie auch nicht zu verstehen!“ lachte der Professor. Dann hielt er mir einen langen und flugen Vortrag über die neueste Höhe des Kommunismus.

Lustige Gede

Drei Freundinnen unter sich. „Lotte, weißt du schon, unsere Schöpfung sollen nicht mehr modern sein, das Kind kommt wieder in Mode!“ — „Ganz schön, aber was macht man mit dem Kind, wenn die Mode sich wieder ändert?“

Richter zum Gatten: „Also Sie müßten?“ Gatte: „Die Scheidung von meiner Frau.“ Richter zur Gattin: „Und Sie?“ Gattin: „Die Scheidung von meinem Mann.“ Richter: „Geben Sie mir, daß Sie sich über nichts verständigen, daß Sie über nichts einer Meinung sein könnten, und jetzt, wo Sie endlich einmal einer Meinung sind, wollen Sie auseinandergehen!“

Prinzessin Wäscherin

Rasputin und Marforio blieben zwei Stunden, die auf einem öffentlichen Plage in Rom standen, und deren sich das Volk stets bediente, um seine Schwärze über hochbegnadete Persönlichkeiten auszuüben, so daß der eigentliche Urheber dieser feinen Sophisten unbekannt blieb.

Ran war Sigis V. von sehr dunkler Herkunft und in seiner Jugend Schwärze geübt gewesen. Als er König wurde, suchte er seine Wohnkammer zu verputzen und sorgte dafür, daß seine Umkleekabinen reich und in den besten Stand erhalten wurden. Immer anderen verfiel er seiner Schwester Camilla, die zu Hause die Zimmerreinigung und die Wäsche besorgte, den Titel einer römischen Prinzessin. Und eines Tages sah das Volk von Rom die Statue des Rasputin mit einem abwärts gestellten und schraubigen Hände befestigt und mit einer Tafel anhalte. Die Statue des Marforio hielt eine Tafel in der Hand. Das Volk von Rom, das sehen blieb, um die Tafeln zu lesen, lasche herzlich, weil Marforio seinen Freund Rasputin fragte, weshalb er ihn nicht höher, öffentlich in einem demütigen Knechtigen setzen zu erfordern. Und Rasputino gab zur Antwort: „Was kann ich machen? Seitdem sie Prinzessin geworden ist, will meine Wäscherin mir nicht mehr meine Wäsche reinigen.“

Feine Manieren

Im Gesellschaft. Ein Herr ist sehr geräuschvoll Desferenschwanzuppe. Jambold fragt Duantsch: „Sieht du da drüben den Mann, der die Suppe isst? Was hältst du von ihm?“ Duantsch sieht ein Becken hin und erwidert dann: „Brüder! Ich habe schon gesehen. Und Suppe isst, ich habe schon gesehen, wie man Suppe trinkt, ich habe sogar schon gesehen, wie man Suppe gurgelt — aber Suppe jodeln habe ich noch nicht gesehen!“

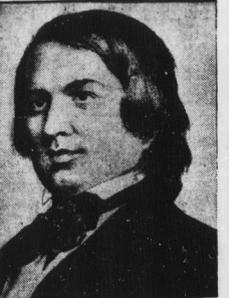
Ein brauchbares Modell

Zu dem berühmten Klempner Carl kam eines Tages ein Mann und fragte den Klempner: „Sind Sie derjenige, welcher die Wieder modelliert?“ „Ja“, sagte Carl, „ich bin derjenige, welcher. Soll ich Sie gleich modellieren?“

Vor 75 Jahren starb der Komponist Robert Schumann



Vor 75 Jahren, am 29. Juli 1856, starb der große Komponist der deutschen Romantik, Robert Schumann. Geboren am 8. Juni 1810 in Zwickau, verheiratete er sich mit 21 Jahren seine erste Braut, Clara Schumann, die heute allgemein als Pianistin bekannt ist, sowie Orchester- und Kammermusikerin von höchstem Rang. Schumann, der seit seiner Jugend an der rechten Hand gelähmt war, verließ am Ende seines Lebens immer mehr der Schwermut, machte 1854 einen Selbstmordversuch und starb in geistiger Umnachtung in Eilenburg bei Bonn.



Das Grab Robert Schumanns und Clara Schumanns in Bonn.

Robert Schumann.

Soldatenrache

Der Büchereis G. m. b. H., Berlin SW. 61, bringt demnach in Erstausgabe einen hochinteressanten Roman heraus. Roman von J. Sender: **Im Kampf um Marotta**. (Preis 4,80 M.). Der Autor schildert darin an Hand eigener Feldzugs-Erinnerungen mit unerbittlicher Realität die Schrecken des Kolonialkrieges und die Leiden des einfachen Soldaten. Die vorfindlichen aus dem Roman der Genehmigung des Verleges die folgende charakteristische Szene:

Bianca langweilt sich beim Postenstehen. Er will über sich selbst nachdenken, kann aber nicht. Die Gedanken fliehen in die Weite, als ob es die Weilschöpfung erfordere. Aber ihn interessiert nur das, was aus die Pflanzen lieben: Wald, Wasser, Erde. „Jah! Das schon! Er hat einen Diktator. Aber das stammt aus der Zeit, als er noch in der Heimat Soldat war; es ist ein langweiliger, in der eigenen Blut getöchter Hof. Bianca haßt die Kränze, ohne Hoffnung, sich je an ihm rächen zu können, ja, fast ohne den Wunsch, diese Hoffnung hegen zu dürfen. Aber hat Bianca nicht noch andere Wünsche? In seinen Augen spiegelt sich hinter dem ewigen Erstaunen, das ihnen eigen ist, unendliche, graue Trübseligkeit. Er steht über die acht oder sieben ineinandergepackten Matrasen hin und verfolgt mit den Augen die Straße, bis sie hinter einer Biegung verschwindet. Er erinnert sich daran, daß ein Neutruppenbataillon als Verstärkung ins Lager eingerückt ist. Reiche Reiter darunter, frisch aus Spanien, mit viel Geld! Er wird beim Verleihen der Posten sein, in dem er die Matrasen, die natürlich die beste Idee sind, einem der Jungs verkaufen, das legte mal hat er sie einem brisanten Zerstörer für fünf Reales verkauft, nachdem er sie ihm erst selbst abgemündelt hatte. Da, altgediente Weite! Die „Weite“, das Rantienmadel, wird ihm wieder streitig geben, wenn er eine Weite (80 Pf.) aus der Tasche holt, was wie viel aus dem kühneren Wert sein gewöhnliches Gehen, das wie viel aus der Ferne kommt. Vor dem müden, tief in den Hüften liegenden Augen weigt sich das Madel in den Hüften, wie wenn er für zwei Reale wenig auf Borg bestellte. Sie singt, ohne ihn anzusehen: „Ach zähl, wenn ich bohrierte (Geld bekomme). Den beiden Biers wird er nicht los, wenn er hier im Lager ist! Kommt ein frisches Bataillon, so wird jedesmal die ganze Nacht gefeiert! Das hat Bianca oft genug erlebt. Er schließt im Stehen und Gehen, wenn er etwas hat, worauf er sich freuen kann. Manchmal genügt ihm das Gewehr dazu. Im Gehen hält er sich am Schwanz eines Maultieres fest, muß aber aufpassen, denn manche schlagen aus, und zähnen sich hinten ab.“

Wo steht die Wüstung? Die Reute, die loben antworten, gehören nicht zur Lagerung, sondern sind Radkavalerie, der ins Rohr hinein geht. Das Viehwagen vorn auf der Höhe hebt sich deutlich ab; es beherbergt das Gefährte, da wo sich das Hufeisen zum Fluß hinabent. Die Feldwache hat über dem Mantelumfang ungewöhnlich. Man sieht die große Leuchtratempel mit am Kopf des Unteroffiziers. Die Reute laden und spaßen; nun marschieren sie ab. „Kugel!“ — „An Reiten rechts! Gewehr abhängen — scharf!“

Sie verfluchen, kreuzen, schon weit ab, den Drahterbau und verschwinden bald im Innern des Viehwagens. Bianca sieht mit Erstaunen jenseits des Drahtes einen Reiter und drei Soldaten. Er ruft sie an.

„Halt! Hinlegen!“

„Hier Kommandant Anhuago, Kerl!“

„Nicht so wichtig, denkt Bianca. „Der Unglückserbe hat sich veripfelt. Das Lager ist schon geschlossen; er kann nicht mehr hinein.“

„Er kennt Anhuago. Der Kommandant geht öfters an den Fluß, sich amüsieren. Da wartet nämlich ein altes Weib mit Jaitimo, die sich einen Duro (süß Beletas) besahnen läßt. Der Kommandant nennt das die Interessen der Zivilbevölkerung wahrnehmen. Noch einmal.“

„Halt! Hinlegen! — Nachhabender!“

„Idiot! Ich bin der Kommandant!“

Aber der Posten besteht auf Ausführung des Befehls; es bleibt dem Kommandanten nichts anderes übrig; er muß noch Pferd. Er legt sich stuchend hin, denn er erinnert sich, daß neulich ein Kamerad bei gleicher Gelegenheit erschossen worden ist. Die Befehlshaber haben sich ebenfalls hinuntergeworfen und abgeschossen. Bianca hält mit zusammengeklappten Händen das Gewehr auf die Gruppe gerichtet und brummt müde unverständliches Zeug vor sich hin.

„Wart nur! Ich bredy dir die Hammelbeine!“ ruft der Kommandant.

„Denn lieber an deine eigenen!“ ruft Bianca.

Der Wachunteroffizier kommt.

„Was ist los?“

„Sieht ahnt der Posten, daß er die Verantwortung für den Verfall trägt.“

„Lebensfalls, der Kerl hats verdient!“

„Zu Befehl, Herr Kommandant! Auf Wasche Süd nichts Neues.“

„Lassen Sie den Posten abblöhen! Er soll sich beim Wachoffizier melden.“

„Sie werden eingelassen. Der Unteroffizier tritt an Bianca heran.“

„Da hast du dir was Schönes eingebrocht!“

„Ich hätte ihm eins aufbrechen können, ohne ihn erst anzurufen.“

„Alles X... loch, warum machst du solchen Blödsinn? — Ich glaub, bei dir ist die Schraube locker.“

Bianca sucht in Unruhe nach dem Ueberlegenen spielen, aber der Unteroffizier sieht ihr Dummheit.

„Ranol! — Wensch!“

Anhuago ist fast alle Abende angetrunken; dann fällt es ihm ein, nach den Zeiten zu gehen und die Radkavalerie der einzelnen Truppendeile zu überhelfen.“

„Wieviel Mann?“

„Man muß sofort antworten. Er trägt die Zahl in ein Heft ein.“

„Gewehr? — Krante?“

Dann zählt er nach, ob es stimmt. Den Unteroffizier zwischen der Angabe des Postens und dem Befehl notiert er und läßt dann den Posten ebenfalls hiebei geben, zuweilen vierzig bis fünfzig. Auf Bianca hat er es besonders abgesehen.

„Ein ganz verkommener Burlesk. — ein Anarchist bist du!“

„Erst fürchte dich Bianca vor der Reispflichte des Kommandanten, dann gewöhnte er sich daran, und jetzt redt er sich zumellen, — wie in di-tem Augenblick. Dennoch beschäufte ihn der Gedante, diesmal verantwortlich zu sein, mehr als sonst. Er muß erst einen Blick nach den Zeiten werfen, wo die Leichen liegen, und auf das Kalte, unter dessen Bienen und Totes immer noch aufgeschichtet sind; dann ist er wohl gleichgültig.“ Der Unteroffizier bemerkt: „Du wirst abgelöst, wenn wir die Postennummern auslösen. Dann meldest du dich beim Offizier. Du triffst das Essen entgegen und stellst weiter Posten.“

Dann geht er und brummt: „So ein blöder Hund!“

Der Name einer Apotheke

Vormals „Zum Mohren“

So, jetzt ist es Mode geworden, auch die alten Apotheken umzubenennen. Wo einst aus den Bettern und der Blauß des Türchens eine goldige, figürliche Beschriftung auf den Vordergehenden einbrang, sieht man in Hauschrift und neuer Geschäftstext ein Warenname. In der Rantiröhe ist die Rant-Apotheke; das kann niemand verstehen, und am Rathaus haben wir die Rathausapotheke. Ein Streifen ist da ausgeschlossen. Ein einig Schilde aber steht-Apotheke am Hauptplatz: **Vormals „Zum Mohren“**. — Die frühere Beschriftung haben sie also doch noch haben gelassen und das war klug. Denn die alten Leute, die sich fräntend und hüßend ihre Tränlein und Wirturen holen wollen, die kannten den „Mohren“ sehr gut aus Lagen, da sie selbst ihn weniger benötigten, und es kann ja nichts schaden, ihnen eine Buppen- und Ranten-reinigungs aufhängen zu lassen. Als Rinder liebten wir es, zur Apotheke gefickt zu werden. Wie ein Mole in geheimer Wirturen man sich vor. Und weil man doch ein wenig fürcht vor dem balduntren Räume, den teile freudenden Reuten und dem dämmerigen Regalen mit den vielen Flaschen und kleinen Flaschen hatte, ging man nicht gern allein, hieß ein paar vertraute Kameraden mitgehen und mitzuarbeiten.

Ueberhaupt das Wort! Da sah man auf der hölzernen Bank, hielt den Helm an und ließ die Augen wandern. Irrendes aus dem Gesicht, nahe der Decke, der goldene Mann, schwarz und golden — und anderswo war es ein feierliches Einhorn, ein weißer Hirsch, oder der wunderbare Giesant, dessen schimmernder Rüssel weit in den Raum vorstieß.

Auf den Böden lag es dem Bäckeregal einer Rinde nicht unähnlich. Doch der Gedanke, daß in den meisten Fällen nicht Grauen und Gier, nicht Reis noch Wehl, sondern Leben und Tod verwohrt wurden, gab ein unheimliches Grauen. Ein in Geheimnisvollem war da noch mangelhaft. Die berühmte Goldwaage, die man sonst nur sprichwörtlich kannte, und der maßliche Mörser, der mit seinem schweren Rüssel an eine umgehängte Kirschenglocke erinnerte. Das aus wirtlichen Kirschenglocken bereinigt Mörser ganz anderer Art gegossen werden sollten, das sahnte man freilich damals nicht. Ein mysteriöses Dokument sahien auch die schmale Rezeptstrefen zu sein, den man schweigend über den Ladentisch legte. Da hatte der alte Geschäftsrat nur ein paar mangelhafte Zinierenfalten gegeben, und der Apotheker legte das Büchlein neben sich, ließ es turgen an und begann sein Wert des Wirtens und Wagens.

Diese berühmten Männer schienen den Wirten vornehm zu sein, nur, daß sie niemals weh tun und Schmerzen bereiten mußten. Ein Schimmer weißer Magie lag über ihren Händen, die duftende Salben tödten oder erlösende Kügelchen drehten. Sie sprachen nur gedämpft und oft in lateinischen Sätzen miteinander, und etwas vom Zauber mittelalterlicher Alchimisten lag in ihrer Art und ihrem Laut zu liegen. Zur geistigen Beruhigung oder ward unter neugierigen Interesse, wenn sie jene weißen Büchlein öffneten, auf denen ein Totenkopf mit getrunnen Knoden erdrückend grünte. Ja, sie hatten den Senfmann eingeladen, und er mußte ihnen bringen. Und als man das erste Mal im Städtchener „Romoa und Julo“ leben durfte, da wartete man gespannt auf jene Sänge, da der gelipenliche Spitz des Wirtens aufauchte, um dem unglücklichen Heiden jenes Gift zu geben, dessen Verfall „bei Lohesstra“ verboten war. D. Romo, der du heute vielleicht an irgendeiner kleinen Schmeckers Komiker und Heilwunderer spielst über eine fälschliche Benennung durch dramatischen Unrecht aufzumerten verurteilt, die Antwort, die du damals mit dem Beutel Gottes dem armen Pharmazeuten zuwarfst, sie ist uns unvergesslich geblieben: „Ach gab dir Gold, ein schlimmes Gift den Seelen.“

Später hat man noch allerlei andere literarische Bezeichnungen von der Apotheke zu Kspall gefunden. Von Wofen zu Fontana und dem einsamen Medikamentenspezifischen und Dichter Georg Tratz, der nach der Schachtel bei Grobet zur wirtlichen Droge kostete.

Und nun hat man die Türkinne des „Mohren“ in der Hand, tritt ängstlich ein, um verlegen zu erklären, daß man ein Magenpulver benötige. „Bitte sehr“, lächelt der charmannte Brovitor, und mit einem Handgriff liegt die kleine Packung vor uns. Fast alles ist je bereit, ist und fertig in Raffen und haben. So, in dieser Stunde sind wir „föhren“ geworden auf dem Weltmarkt. Höchst am Wain ist eine Tempelstadt Axtulapas, und Beverturen. D. nichts gegen die pharmazeutische Großindustrie! Auch der Kuratzeil draucht seine prominenten Namen.

Doch merkwürdig einfach steht dort je noch der schwarze Mann auf seinem Sockel. Ein entronnter Mohrentitel. Ein entlassener Zauberer. Ein alchimistischer Feind. Ob der junge Herr, der das Geld in die blante Registrierkasse wirft, ihn überhaupt kennt? „Wer ist denn das?“ Kleine Kaufe. Dann lächelt er die Antwort. „Das? Der Begründer unserer Firma. Die verdienstliche Rolle führt eine hingebende Zahl; und man wendet sich zum Ausgang, nicht ohne pflichtmäßig zu murmeln: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Roland Marwitz.



Die Rhönsegelflüge haben begonnen

Rätsellecke

Bestiekrästel
In den Wörtern Parodie, Anstlerbar, Saterns, Verona, Dagon, Zofio, Bornome, Elefant, Erlangen, abgeklämpft, Vermibus, Zerkolter, Zerkolter, Zerkolter, Zerkolter, Zerkolter, Zerkolter, verlegt, die richtig gefunden und aneinandergerichtet, ein Blatt aus einem sozialistischen Komplex ergeben.

Ausgählaufrage
arte neue bde item die imah bei rams an — Die vorstehenden Buchstabenruppen sind mit einer bestimmten Zahl auszugabien, und zwar je, daß die Lösung gefunden Gruppen nicht übergrungen werden. Die Lösung ergibt einen in letzter Zeit oft ausgeprochenen Satz.

Kreuzworträstel
Wagerech: 1. Frauenname; 3. Rärpertel; 5. Schreibutensil; 8. schwedische Bezirke; 10. Stadt in Schellen; 12. Gullstine; 14. weiche Elgflüche; 15. griechischer Buchstabe; 16. Rübölöl; 18. Schlegel; 21. Belgier; 22. Nebenfluß des Rheins; 23. Wirtschaftsgrup. S. n. t. r. e. c. h.; 1. Straubenvogel; 2. nordliche Götin; 3. geistliche Würde; 4. Weinprodukt; 6. Präzisionswert; 7. deutscher Dichter; 9. Affenbehalts; 11. langames Lonschid; 13. Wirtshaus; 16. Wirtshaus; 17. Eingangöffnung; 19. Nebenfluß des Rhno; 20. lübeckische Schriftstelle. R. B.

Silbenproblem
Aus den Silben a e a b b e n d h o u r b e d e d e b e e g e r g e r g o u l a s e l e n e n d i e l e n o t n e r i e t e t h a t i e t u r u n v a n v a n w o l d 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide Reihen abwärts gelesen, einen Auspruch von Dind wiedergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Tageszeit. 2. Wirtshaus. 3. Dausung. 4. Wirtshaus. 5. Wirtshaus. 6. Wirtshaus. 7. Wirtshaus. 8. Wirtshaus. 9. Wirtshaus. 10. Wirtshaus. 11. Wirtshaus. 12. Wirtshaus. 13. Wirtshaus. 14. Wirtshaus. 15. Wirtshaus. 16. Wirtshaus. 17. Wirtshaus. 18. Wirtshaus. 19. Wirtshaus. 20. Wirtshaus. R. Bl.

Figurenrästel
Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind je zu ordnen, daß die festgelegten Reihen Wörter folgen der Bedeutung ergeben: 1. deutscher Bubeort; 2. Stadt im Rheinland; 3. deutscher Freizeitsport; 4. Stern aus Wilhelm Zeit; 5. Schutzmittel. — Waagerechte Reihe: Geheißige Körpergröße. — ekr.

Wörterartenrästel
DANIEL ALFR. S. SALDEN
Durch Umstellung der Buchstaben ergibt sich der Name eines Arbeiterführers.
Auflösungen in der nächsten Rätsellecke.

Auflösungen der letzten Rätsellecke
Kreuzworträstel: Waagerechte: 5. Sozialismus; 10. Wied; 11. Zage; 12. Wirtshaus; 14. Gog; 15. Dm; 16. Klein; 20. W; 21. Frau; 23. Dame; 25. Heini; 26. Wirtshaus; 29. Wirtshaus; 33. Don; 35. Bamir; 37. Elmer; 38. Palma. — Senkrechte: 1. Wirtshaus; 2. Wirtshaus; 3. Wirtshaus; 4. Wirtshaus; 5. Wirtshaus; 6. Wirtshaus; 7. Wirtshaus; 8. Wirtshaus; 9. Wirtshaus; 10. Wirtshaus; 11. Wirtshaus; 12. Wirtshaus; 13. Wirtshaus; 14. Wirtshaus; 15. Wirtshaus; 16. Wirtshaus; 17. Wirtshaus; 18. Wirtshaus; 19. Wirtshaus; 20. Wirtshaus; 21. Wirtshaus; 22. Wirtshaus; 23. Wirtshaus; 24. Wirtshaus; 25. Wirtshaus; 26. Wirtshaus; 27. Wirtshaus; 28. Wirtshaus; 29. Wirtshaus; 30. Wirtshaus; 31. Wirtshaus; 32. Wirtshaus; 33. Wirtshaus; 34. Wirtshaus; 35. Wirtshaus.

Der Spatz



Humoristisch - satirische Beilage

Faste am Strande!

Zeichnung von Klaus Jobst



„Fabelhaft! Alle Mädchen laufen mir nach!“





„Ich hab ich gehofft, es ginge endlich aus Körperrollen, da erklärt unser Hitler, man dürfe Brünning jetzt nicht kören.
 — Da macht einem die ganze Politik aber schon wirklich keinen Spaß mehr.“

Die Schuldigen

Wenn wo mal irgendwas passiert,
 Nordwolle, Danatbank,
 Kaffeisen völlig ruiniert,
 Wer macht den meisten Stant?
 Wer protestiert mit viel Kadau?
 Wer skandalisiert und schreit Au-Au?
 O merkt es, ihr Schuldigen!
 Die Schuldigen, die Schuldigen!

Das sind die Herrn mit Schwarzweißrot!
 Mit Stahlhelm und mit Falkenkreuz!
 Sie gaben uns die Zeit der Not,
 Sie sind die Sünder . . . ihrerseits!
 Dem Hitler und dem kleinen Zwerg,
 Der selbst gepumpt hat, Hugenberg,
 Will denen jemand huldigen,
 Den Schuldigen, den Schuldigen?

Drum endlich einmal Tritt gefaßt
 Und fort damit und fort damit!
 Sie gaben uns die ganze Last
 Und machten selber ihren Schnitt:
 Sie pumpen darauf los, weiß Gott,
 Und machten hinterher Bankrott.
 Sie sind nicht zu entschuldigen,
 Die Schuldigen, die Schuldigen!

Zeitgemäße Frage



Sagen Sie, wird hier nach Brot angestanden, oder befindet sich wieder eine Bank in Schwierigkeiten?
 (Lise-Neugort.)

Beifall.

„Meine Tochter läßt ihre Stimme im
 Ausland ausbilden.“
 „O — wie rücksichtsvoll!“

Kurzer Beiseid.

Rahlbusch und Hopfen, zwei Vertreter,
 trafen sich.
 „Servus, na — was vertreten Sie denn
 jetzt?“
 „Ach — alles mögliche!“
 „Na, ich meine, was vertreten Sie haupt-
 sächlich?“
 „Mir die Beine . . .!“

Unter Kollegen



Hilsons: „Kann ich hier Platz nehmen?“ — Die Kameraden:
 „Jeder Platz kostet eine Krone.“
 (Humoristische Listy, Prag.)

Hedu.



Wach in Scheveningen



„Du machst heute ja so einen Bedrückten!“ — „Ach, da sollte mir der kleine Meier heute zigtausend Mark über die Grenze bringen. Klappt auch alles ganz schön bis zur Kontrolle. Da verpackt der Kerl das Geld weisheitsvoller im Klosett. Was tut die Grenzkontrolle? Spült! — Weg ist's!“

Die Öffentlichkeit: „Welches ist rückhaltlos Ihre Auffassung, Herr Geheimrat, in Betreff der Danatbank?“
 Papa Hugenberg: „Nicht . . .! Schweigen ist nicht nur Geld — Schweigen sind manchmal sogar 23 Millionen Mark Scherl-Schulden . . .!“

Abhilfe.

„Ich bin entsetzt nervös! Nacht für Nacht träume ich, ich säße im Büro und hätte fürchterlich viel zu tun. Was macht man da bloß?“

„Da mußt Du im Büro träumen, daß Du zu Hause im Bette lägst . . .!“



Das Autounglück



Lorenz (nachdem er ein historisches Schloß besichtigt hat): „Ich danke Ihnen, daß Sie uns alles gezeigt haben. Ich habe dem Herrn Baron bereits fünf Mark für Sie aneuben.“ — Die Frau: „Das ist aber schrecklich! Von dem Krieg ist es nämlich nicht wieder.“

„Was, 50 000 Goldmark wollen Sie für das eine Bein haben? Ich bin doch kein Millionär!“ — „Und ich bin kein Lauendfüßler.“

Dunkle Antwort



„Wie lange haben Sie auf dem Gericht zu tun?“ — „Kommt ganz auf den Richter an — —“

Der Mann im Schatten



„Das will ich dir sagen, Frau, schlauer werden darfst du nicht!“

Beste Erkenntnis



Sie: „Und was unsere Meinungsverschiedenheit von gestern betrifft, so hast du nun wohl etwagelesen, daß ich im Recht war.“

Brüber



„Die Uhr können Sie nehmen, aber ohne Geld darf ich meiner Frau nicht nach Hause kommen.“
— — — ich auch nicht, mein Herr!“

„Haben Sie schon gehört, der junge Bellad soll jetzt Strahlen erfunden haben, durch deren Ausstrahlung man heimlich die Magnetzündung von Motoren außer Betrieb setzen kann.“
„Ja — der hat schon als Schulfunge immer solche Dummdheiten gemacht!“

Hohe Politik und Schweinehunde.

Grübelnd kam ein junger Nazi zu einem alten Nazi und fragte ihn: „Warum heißt es immer, daß wir gegen den inneren Schweinehund kämpfen und weniger gegen den äußerlich sichtbaren?“

„Ja, sieh mal“, versuchte der erfahrene ältere zu erklären, „das verstehst du noch nicht — das ist Politik! Nämlich — den Kampf gegen den inneren Schweinehund kann keiner kontrollieren, nicht wahr? Aber wenn wir gegen einen äußerlich sichtbaren Schweinehund zu stark vorgehen, dann kann es doch immerhin mal vorkommen, daß der einfach die Zahlung von Geldspenden einstellt!“

Freundesdienst



„Können Sie nicht meinen Sohn in Ihrem Büro beschäftigen?“ — „Was kann er denn?“
— „Wenn er etwas könnte, würde ich ihn bei mir beschäftigen.“